

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Stotto: Immer froh zum Gange, und kannst du selber kein Gange
werden, als blühendes Glück schickst an ein Gange dich an!

Sonntag, 7. Januar

Inhalt: Gedicht: Im Schnee verirrt. — Nachklänge an Weihnachten. — Das Lied vom Hemde. — „Wortblindheit“. — Heimarbeit. — Wann ist das Rauchen gesundheitsförderlich? — Sprechsaal. — Das höchste Glück. — Feuilleton: Gängen und Gängen. — Erste Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate. — Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Im Schnee verirrt.

Fahl kimmert das Mondlicht über den Weg,
Versteht die Heide, verweht jeder Steg,
Wild rüttelt der Sturm an den Tannen.
So grabesstill ist die Winternacht,
Fern alles Leben — die Angst erwacht,
Scheu flieht die Herde von dannen.

Den Pfad verloren — kein schimmerndes Dach,
Hungern und frieren und müde, ach —
Ich kenne solch trostloses Wandern.
Fand auch nicht heim — ich weiß, wie das thut —
— Wohl denen, die sicher in treuer Gut,
Das sind die glücklichen — Andern!

Leon Wanderssee.

Nachklänge an Weihnachten.

„Wie lange dauert die Weihnachtszeit?
Drei Tage, dann macht sich der Alltag breit.
Doch gibst auch manchmal dem Leuchter ihr Schein
Vom alten Jahr ins neue hinein.“

Adelheid Sitter.

Wollen wir nicht auch zu diesen letztern gehören — Wie schön, wie segensreich ist es, so wohl für unsere Umgebung, als für uns selbst, wenn wir hinüberretten ins neue, kommende Jahr von diesem hellen Schein, den nur die Liebe in uns wachsen und gedeihen läßt — jene Liebe, welche nicht „das Ihre“ sucht. Wie würden wir ein Kind undankbar schelten, wollte es so schnell wieder vergessen, was ihm das Christkind Schönes gebracht? Und sind wir Großen denn im Grunde besser? Wohl wenige unter uns, die nicht in diesen Tagen erfahren und fühlen durften, „daß die Sterne immer noch scheinen“, obgleich es uns manchmal recht dunkel vorkommen will. „Siehe, ich verkündige Euch große Freude“, das gilt auch heute noch, wir müssen nur unser Herz aufmachen, um die Freude einziehen zu lassen. Denn gar oft ist die harte Kruste drum herum schuld, daß die Freude keinen Eingang findet. Und wie bald ist alles Schöne vergessen; beim ersten, das wieder an uns herantritt und uns schwer fällt, sind wir bereit zu sagen: „Man hat doch gar nichts auf der Welt, als Mühe und Plage.“ — Und doch wie undankbar ist es, denn wenn wir nur wollen, so vergeht selten ein Tag, an dem wir nicht wenig-

stens einen kleinen Sonnenstrahl zu verzeichnen hätten, wir müssen ihn nur sehen wollen. Und gerade jetzt, wie viel hätten wir alle täglich zu danken, gedächten wir nur ein wenig jener Nermsten in Rußland!

Wie beschämt z. B. schlichte Größe, wie sie dem bescheidenen Dichter Andersen eigen war, dessen 100-jähriger Geburtstag man vor nicht langer Zeit feierte, hat er doch trotz allem mühseligen Ringen und Kämpfen ums Dasein — denn das Schicksal verfuhr nicht gelinde mit ihm — an seiner Auffassung getreulich festgehalten bis an sein Ende: „Das Leben ist doch das schönste Märchen.“ Der hat sich einen „hellen Schein“ bewahrt, nicht nur von Weihnachten bis ins neue Jahr, sondern durchs ganze Leben.

Und dagegen wir! — wie leicht ermatten wir, wenn es gilt, zu kämpfen. Wie sehen wir nur noch die Dornen im Leben und von den Rosen keine Spur! Wie tief und schön ist der Grundgedanke in Andersen's Märchen vom häßlichen Entlein — womit er sich selber meinte — worin er sagt: „Es macht nichts, wenn man auch in einem Entenstall geboren ist, wenn man nur in einem Schwanenei gelegen hat.“ Das heißt auf uns angewendet: „Es macht nichts, wenn wir auch in noch so bescheidenen Verhältnissen leben — ob wir hoch oder niedrig geboren sind — wenn wir nur gelernt haben, allen Dingen eine gute Seite abzugewinnen und aus jedem unscheinbaren Blümchen, der fleißigen Biene gleich, den Honigtau herauszuholen verstehen. Damit haben wir auch zugleich gelernt, denen, die mit uns leben, das Dasein zu verschönern und jenen „hellen Schein“ aus unsern Herzen auf andere zu übertragen, dann kann sich auch der Alltag nie „zu breit“ machen.

„D streute jedes in das Leben
Des andern eine Blume nur,
Dann würde manche Rosenspur
Dies Dasein freundlich überweben.“

H. D.

Das Lied vom Hemde.

Das „Schweiz. Protestantenblatt“ schreibt: „Habt ihr wohl schon einmal so einen großen Wäscheladen angesehen, so ein Schaufenster, in dem ein glänzendes Herrenhemd neben dem andern liegt? Und besonders noch am Abend, wenn das elektrische Licht darauf blüht und die ausnahmsweise billigen Preise darauf leuchten?“

Wie Erde und Sonne und Mond entstanden sind, das wißt ihr wohl schon ganz genau — aber wißt ihr eigentlich, wie diese Hemden entstanden sind? Habt ihr einmal hinter die Ku-

listen gesehen? Was wohl ein Hemd alles erzählen könnte, wenn es seine Geschichte schreiben könnte! Von blassen Näherinnen auf dunklen Hinterhöfen, wo kaum ein Stückchen blauer Himmel ganz oben hineinragt und nachmittags der Leierkastenmann erscheint, um von ferner Freude und Poesie ein Lied zu kreischen, von durchwachten Nächten, jahrein, jahraus, ohne eine andere Abwechslung als ein wenig mehr Hunger oder ein wenig eigere Arbeit — ja, das wäre ein Kapitel aus der Geschichte des Hemdes. Und dazu als letzte Erinnerung des Hemdes noch das enttäuschte Gesicht der Näherin, wenn sie den fargen Lohn für tagelanges Nähen einstreicht und berechnet, wie sie davon leben, sich kleiden und Miete zahlen soll. Vor vielen Jahren hat ein englischer Dichter einmal das Elend der Hemdennäherinnen geschildert, um das Herz der Reichen damit zu rühren — ich will euch einige Verse davon mitteilen:

Mit Fingern mager und müd,
Mit Augen schwer und rot,
In schlechten Kleidern saß ein Weib,
Nägend fürs liebe Brot.
Stich, Stich, Stich!
Aufsah sie wirr und fremde,
In Hunger und Armut flehentlich
Sang sie das Lied vom Hemde.

Schaffen, schaffen, schaffen
Vom Früh- zum Nachtlaut,
Schaffen, schaffen, schaffen
Wie zur Straß' gefangene Leut'.
Band und Zwiesel und Saum,
Saum und Zwiesel und Band,
Bis vom ewigen Wälden mir schwindelig wird,
Bis das Hirn mir starrt und die Hand!

Schaffen, schaffen, schaffen
Bei Dezembernebel fahl!
Schaffen, schaffen, schaffen
In des Lenzes sonnigem Strahl!
Wenn zwitschernd sich ans Dach
Die erste Schwalbe flammert,
Sich sonnt und Frühlingstlieder singt,
Daß das Herz mir zuckt und jammert.

Mit Fingern mager und müd,
Mit Augen schwer und rot,
In schlechten Kleidern saß ein Weib,
Nägend fürs liebe Brot.
Stich, Stich, Stich!
Aufsah sie wirr und fremde,
In Hunger und Armut flehentlich —
O schwand es zu den Reichen sich! —
Sang sie das Lied vom Hemde.

Seit jenes Lied geschrieben, ist manches besser geworden im Leben der Arbeiter — aber die Hemdennäherinnen hungern immer noch am meisten von allen Menschen. Hinter all dem elektrischen Licht noch so viel jammervolles Dasein! Wästen alle davon — es würde anders werden in der Welt. Denn die Fabrikanten können es allein

nicht ändern. Erst wenn mehr Liebe in alle Herzen kommt und alle zur Hilfe vereint, erst dann wird es auch hell werden im Leben derer, die für uns wachen und nützen. Und das ist mehr wert, als alles Licht in den Schaufenstern!"

„Wortblindheit“.

Eine für Eltern und Lehrer interessante Mitteilung macht uns ein Lehrer, der glaubt, daß die Abnormität, die er signalisiert, häufig vorkommt, ohne daß sie sachverständige Beurteilung und Behandlung erfährt:

„Als Lehrer einer mehrklassigen Volksschule sollte ich die Kinder aufnehmen und weiterführen, welche die Unterstufe ein Jahr lang mit Erfolg besucht hatten. Unter diesen befand sich ein Knabe Sch., der, wie mir sein früherer Lehrer mitteilte, bereits zwei Jahre Unterricht empfangen hatte. Er konnte aber kein Wort lesen, obwohl er ungewöhnlich begabt war. Der Knabe kam zu mir.

„Ich sehe den kleinen Kerl mit den klugen Augen noch heute nach 24 Jahren klar im Geiste vor mir stehen. Der dicke Kopf saß auf einem unterfesten Körper, aber die Gesichtsfarbe war blaß, und ein schwermütiger, leidender Zug gab dem Knaben das Aussehen eines Erwachsenen.

„Sage einmal, lieber Junge, ist es denn wirklich wahr, daß Du gar nicht lesen kannst?“ Ein paar große Thränen liefen über das Gesicht und eine volle Stimme antwortete: „Nein, ich kann wirklich nicht lesen und kann es auch nicht lernen.“ „Wie kommt das? Magst du es nicht lernen?“ „Ja, ich will es sehr gern, gebe mir auch große Mühe, meine Eltern ebenfalls; aber ich lerne es nicht.“

„Mein Junge,“ sagte ich, „wenn es Herr H. gestattet, nehme ich Dich doch in meine Klasse.“ Ein Blick voll Dankbarkeit und ein Druck einer kleinen, weichen Hand waren eine Belohnung für mich, wie ich sie je kaum wieder erhalten habe.

So war P. S. mein Schüler und junger Freund. Am ersten Schultage erhielt ich wieder einen Händedruck — diesmal sehr zaghaft. „Was willst Du, mein Junge?“ „Ach, bitte, lassen Sie mich nicht in der Reihe lesen, dann lachen die anderen und ich muß weinen.“ „Gut, mein Junge, die anderen Knaben werden nicht über Dich lachen.“ Nun habe ich einen so begabten Schüler nie gehabt, obwohl die ganze Klasse vorzüglich gedieh und mir nur Freude gemacht hat. P. S. hatte einen ausgebildeten Verstand, wie wenige Menschen; fürs Rechnen war er ein „Hellscher“, der jede Zahlenoperation im Kopfe löste, ohne daß es ihn auch nur anstrengte.

Oft fragte ich ihn: „Junge, wie machst Du das?“ „Das weiß ich nicht, aber soviel kommt heraus.“ Jedoch lesen konnte er nicht. Ich schickte ihn zum Arzt. „Ja“, sagte er, „der Doktor weiß auch nicht, was mir fehlt. Zunächst will er mich auf „Wärmer“ behandeln, dann das, dann das u. s. w.“ So möchte fast ein Jahr vergangen sein; meine Knaben waren mein Stolz und meine Freude.

Plötzlich sagte P. S.: „Herr N., lassen Sie mich, bitte, einmal lesen.“ Es geschah. S. las deutsche und lateinische Druckschriften in jedem Buche, Schreibschrift in Heften und Briefen und sein Gesicht glänzte vor Freude. „Junge“, sagte ich, „wie hast Du das gelernt?“ „Ich weiß es nicht, aber ich kanns!“ Was aus dem Knaben später geworden ist, weiß ich nicht. — (N. Sch. Fr. Presse.)

Heimarbeit.

In dem großen Gebiete schweizerischer Industrie sind viele tausend weibliche Arbeitskräfte betätigt, darunter gibt es eine Menge Heimarbeiterinnen. Weil die meisten derselben nicht organisiert sind und überhaupt weder einander kennen noch in irgend welcher Beziehung zu einander stehen, so ist es begreiflich, daß sie unter großen Missetänden leiden. Die Heimarbeiterinnen beziehen oft wahre Hungerlöhne, die in keinem Verhältnis stehen zu der angemessenen Zeit und Mühe. Vor allem sollten die Arbeiterinnen darauf dringen, daß Lohnsätze aufgestellt werden. Es gibt unter den Heimarbeiterinnen solche aus besser situierten Kreisen, die für ein Taschengeld arbeiten. Solche nehmen mit den geringsten Löhnen vorlieb, ohne zu bedenken, daß sie dadurch diejenigen schwer schädigen, die aus dem Verdienst den ganzen Unterhalt bestreiten müssen und

die oft in eine ganz verzweifelte Lage geraten. Weil die einzelne Arbeiterin solchen Missetänden nicht wirksam entgegenzutreten kann, sollen sie sich zu einem Verbande zusammenschließen, um gemeinsam bessere Bedingungen zu erlangen. Es gibt überall hilfsbereite Frauen, die ihnen mit Rat und That an die Hand gehen, denn das Gefühl der Solidarität beginnt auch bei den Frauen zu erwachen und auch sie beherzigen das Wort, daß Einigkeit die Schwachen stark macht. W.

Wann ist das Rauchen gesundheits-schädlich?

Man sollte es kaum glauben, daß bei einem so ungeheuer weit verbreiteten Genußmittel, wie es der Tabak ist, noch so wenig sichere Kenntnisse darüber herrschen, ob dasselbe im allgemeinen als gesundheits-schädlich zu betrachten ist oder nicht. Selbst aus ärztlichen Kreisen hört man die widersprechendsten Ansichten äußern, jedoch gewinnt es den Anschein, als ob neuerdings dem Tabakrauchen für die Entstehung von Krankheiten eine erhöhte Bedeutung zugewiesen würde. Namentlich will man jetzt die neuerdings so viel genannte Adververfälschung auf übermäßiges Rauchen zurückführen, und das zeitweise auftretende Finken, eine Form der Adververfälschung, ist von einem deutschen Professor Erb hauptsächlich bei Rauchern angetroffen worden. Auch experimentell hat man bei Tieren, denen man Tabaksabsud eintröpfte, Verfallung der Gefäße auftreten sehen. Man mag über den Tabak im übrigen sagen, was man will, das steht einwandfrei fest, daß zahllose Raucher trotz fortwährenden reichlichen Tabakgenusses ein hohes Alter erreichen. Es scheint aber in dieser Hinsicht, was bis jetzt zu wenig beachtet wurde, doch auch die Konstitution der Raucher sehr in Betracht zu kommen. Wie bei dem Alkohol, so ist auch beim Rauchen die Aufnahmefähigkeit des Einzelnen sehr verschieden. Ein kräftiger Mensch kann hier mehr vertragen als ein schwächlicher. Schädlich ist das Rauchen auf alle Fälle für Kinder und junge Leute, schädlich ferner der übermäßige Tabakgenuß, also der Genuß von täglich mehr als sechs Zigarren. Die häufigsten Folgen des übermäßigen Tabakgenusses sind: chronischer Naden- und Kehlkopfkatarrh, Husten, Heiserkeit, Bindegewebsentzündung und Schwäche. Das Rauchen von Zigaretten ist deshalb am schädlichsten, weil sie am leichtesten im Uebermaß genossen werden können. Die Pfeife steht in der Mitte zwischen der Zigarre und Zigarette. Schädlich ist ferner der Genuß von feuchtem und minderwertigem Tabak. Er ist es, welcher namentlich Herzkreisläufe hervorruft: Herzklappen, Verklemmungen, Herzschmerzen und unregelmäßigen Puls. Man soll eine Zigarette niemals bis zum Ende rauchen, auch ist es zweckmäßig, beim Rauchen der Zigarren Spitzen zu verwenden. Der englische Arzt Gersoy versucht neuerdings eine Art Ehrenrettung des Tabaks. Er ist der Ansicht, daß die durch Tabakmißbrauch entstehenden Schädigungen durch gleichzeitigen Alkoholgenuß in hohem Maße verhärtet werden und häufig letzterer die Hauptursache der angeleglichen Tabakschädigung darstelle. Auch die Schädigung der Atmungsorgane bezweifelt Dr. Gersoy, da eine Umfrage bei Rednern und Sängern, die stark rauchten, das Gegenteil ergab, auch hier war es meist der Alkoholgenuß, der nachteilig wirkte. Ja von manchen Seiten wird gar ein wohlthätiger Einfluß des Tabaks auf die oberen Luftwege angegeben.

Spredsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8934: Gibt es ein Mittel, um ein junges Mädchen möglichst lang schlank zu erhalten, wenn die früh eintretende Fettigkeit in der Familie konstitutionell zu sein scheint? Da das Mädchen rasch gewachsen ist, sorgte man nach ärztlichem Rat für öftere und reichliche Speisung, was nun auffallend raschen Fettsatz bewirkte. Freilich nur ein schwammiges Fett, das schnell wieder verloren gehen kann. Es ist mir unbehaglich dabei, weil das Mädchens Mutter auch so früh schwer und ungraziös gemordet ist. Ich habe versucht die Nahrungsmenge zu beschränken, aber die Tochter beklagt sich dabei über Hunger. Was ist in solchem Fall zu thun? Fleißige Leserin in R.

Frage 8935: Gibt es auch Kantone, in denen die Ehe zwischen Geschwisterkindern erlaubt ist? Es handelt sich um Geschwister, die den gleichen Vater, aber nicht die gleiche Mutter haben. Um gültige Antwort von Rechtskundigen bittet Eine junge Leserin.

Frage 8936: Ist es klug, einen jungen Mann zu heiraten, der so zu sagen noch nie außer den Marken seines Kantons gewesen ist? Nach Abolvierung der Alltagschule half er im elterlichen Geschäft und hat, da der Vater geschäftlich unfähig geworden ist, als einziger Sohn das Geschäft stillschweigend übernommen. Ich liebe seit einigen Jahren in einem gleichartigen Geschäft in der Stadt in Ronbition und habe während einem Ferienaufenthalt die Mutter des jungen Mannes, der mir einen Heiratsantrag machte, kennen und lieben gelernt. Meine Meinung wäre nun, der junge Mann sollte für ein Jahr oder länger auswärts gehen, um ähnliche Geschäfte zu studieren und seinen Geschäftskreis zu erweitern. Inzwischen würde ich als vertraute

Ange stellte bei seiner Mutter bleiben, damit das Geschäft inzwischen nicht notleidend würde. Er findet das aber sehr unnütz, da er heiraten und wie gewohnt im Geschäft thätig sein wolle. Was halten Fernstehende von der Sache? Eine fleißige Leserin.

Frage 8937: Welches ist das beste Verfahren, um das Schlittschuhlaufen zu erlernen? Mein Mann würde sich sehr freuen, wenn ich diese Kunst verstände und ich möchte seine zweimonatliche Reise dazu benutzen, auf eine bestimmte Höhe zu kommen. Ich bin ohne Damenanzug am Orte und den verschiedenen Freunden meines Mannes kann und will ich nicht lästig werden. Gibt es vielleicht ein Buch, nach dessen Anleitung es möglich ist, sich die gefagte Kunst selber anzueignen? Ich verfüge über viel freie Zeit und lerne ziemlich leicht. Für gültige Antworten von Erfahrenen sage ich besten Dank. Junge Leserin in R.

Frage 8938: Kann mir eine freundliche Leserin sagen, wie sich die Stagenbeizung demährt hat bezüglich Zuverlässigkeit, Bequemlichkeit und Kosten? Es handelt sich bei mir um die Wahl einer Wohnung mit längerer Vertragsdauer. Ich muß recht vorsichtig sein, da ich meine alten Eltern bei mir habe, die zuverlässige und leicht regulierbare Wärme brauchen. Mit Petrol- oder Gasheizung will ich nicht auskommen müssen. Frau S. in G.

Frage 8939: Ein Krankheitsfall nötigt mich, den Salon zum Krankenzimmer umzugestalten und das Klavier in ein kleines Zimmer zu stellen, das nach Norden gelegen, im Sommer als Raum für's Nähen und Wästen gebraucht wird. Das Zimmerchen ist nicht heizbar und habe ich es bis jetzt während des einstuündigen Gebrauchs am Abend mit einem Petrolheizofen erwärmt. Ist es nun wirklich möglich, daß das dem Instrument schadet? Es steht mit einem schweren wollenen, bis an den Boden reichenden Teppich außer der Gebrauchszeit vollständig zugedeckt. Für gültige Beilehrung wäre herzlich dankbar Eine Hausmutter.

Frage 8940: Wer kennt einen Arzt, der sichere Erfolge bei nervenkranken Frauen schon erreicht hat? Die betreffende Patientin ist schon von mehreren Doktoren behandelt worden, ohne geheilt zu werden. Das Gemüt ist meistens herabgestimmt, so daß sie fast immer trüb, nie oder sehr selten fröhlich ist. Um gültige Auskunft bittet S. B. in Olarus.

Frage 8941: Wüßte mir eine geübte Mittelferin Auskunft, wo ich das „Pflanzenfleisch von J. Z. Keller“ erhalten könnte? Ich war vor circa 14 Tagen bei einer Freundin zum Mittagessen eingeladen. Dasselbst wurden uns Koteletts vorgesetzt, welche aus obigem Pflanzenfleisch bereitet waren und mundeten dieselben uns allen vortrefflich. Da ein Paketchen für 40 Rp. eine Portion für vier Personen ergab, konnte ich mich über den Wohlgeschmack und die Nährhaftigkeit des Präparates im Verhältnis zu dem billigen Preis nicht genug wundern und wünsche ich dasselbe in meinem Haushalte ganz einzuführen. Ich habe auch einen Versuch gemacht mit dem Pflanzenfleisch „Plantaris“, doch steht dasselbe an Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack dem erkannten sehr nach. Leider ist meine Freundin gegenwärtig verreist, so daß ich die volle Adresse des Lieferanten nicht erfahren kann. Ich bitte daher meine werten Mittelferrinnen, mir die Adresse eines Geschäftes, welches dieses Pflanzenfleisch hält, anzugeben, oder den Namen des Fabrikanten mit zu lassen. Zum voraus recht herzlich dankend Eine langjährige treue Leserin.

Frage 8942: Ist es nicht im höchsten Grad unfein, wenn eine junge Tochter an Stelle von gewöhnlichen Post- oder Anfrichtsarten zur Abolvierung ihrer gewöhnlichen Korrespondenz sich einer mit ihrem Vater versehenen Karte bedient? Wir macht es den Eindruck einer großen Zerknirschtheit, und ich habe das Mädchen in Güte darüber zu belehren versucht, doch leider ohne Erfolg, wie es der Stiefmutter nicht selten ergeht. Der Vater ist blind an dem Mädchen, auch ist sein Feingefühl trotz des sehr achtungswürdigen Wesens nur mäßig ausgebildet. Um gültige Meinungsäußerungen bittet Eine wohlmeinende Stiefmutter.

Antworten.

Auf Frage 8918:

Ginst zog ich in die Welt hinaus, Ein Kind noch, rein am Herzen und Gemüte, Es ging kein Engel mit vom Vaterhaus, Daß er mich vor dem Sündenfall behüte. Umtoft vom Schwarm der Versuchter, glitt Ich aus und fiel, vergebens war mein Beten, Wie meine arme Seele Qualen litt — Als mich die Sünde in den Staub getreten. O böse Zeit, ich denke oft daran, Wie ich verachtet wurde und gemieden. Was man mit Spott und Hohn mir angethan, Kein einzig Auge winkle Trost und Frieden. Wie mir am Herzen fraß die bitt're Reu' Und Freund' und Feinde sich von mir gewendet, Und jede Stunde man mir heiß auf's neu' Den Wermutbecher höhnend hat gependet. Erbarmen fand ich bei den Menschen nicht, Des Vaters Herz, es war zu Stein erstarrt, Die Mutter selbst hielt über mich Gericht, Mein ganzes Sein, es war in Nichts gespalten. Da hat ein Wort mein Herz heiß entflammt: Steh' auf, noch ist es Zeit, wirf ab die Schlingen, Wenn dich auch gleich die ganze Welt verdammt, Dein Gott wird dich zum Sonnenlichte bringen. Und wieder zog ich in die Welt hinfort Und räthlt' das Herz und stählte meine Glieder, Kein Händedruck, kein süßes Abschiedswort Klang sanft mir nach, heiß brannten meine Lider.

Ich hab' geküßt, was ich dereinst geküßt,
Kannst du das Aug' zu Gott und Menschen heben,
Und jene, die mich bitter einst geküßt,
Sie kommen lächelnd mir die Hand zu geben.
Frei ist mein Blick und frühlingsfroh mein Herz,
Es lacht mein Mund und gibt von Vielem Kunde,
Die aufgelegt zu bet'rer Jugendscherz,
Und trage keine kranke Liebeswunde.
Nur eine Narbe tief in meiner Brust,
Die brennt bis hin zu meinen letzten Tagen, —
Wie einst die Menschen stolz und selbstbewußt
Das Kind geküßt und ans Kreuz geschlagen.

Joanna Ambrosius.

Auf Frage 8918: Die Antwort von Herrn F. Mundlam ist mir ganz aus der Seele gesprochen, auch ich rufe Ihnen als unbekannt zu, folgen Sie unbeirrt dem herrlichen Drang echter Nächstenliebe. Ich gebe sogar so weit, zu sagen, wenn Sie es nicht thun, nehmen Sie einen großen Teil der Verantwortung auf sich, wenn das junge Mädchen, verbittert, daß niemand ihr die rettende Hand bieten will, zu ihrem früheren Leben zurückkehrt.

Auch eine geistliche Freundin.

Auf Frage 8926: Gemüß soll das Spiel an sich ein Genuß sein, aber es kann Verhältnisse geben, wo es zur Aufgabe werden kann. Ich halte nicht dafür, daß Sie das Opfer jeden Abend bringen müssen, doch ab und zu thun Sie es, sich den anderen anzuschließen.

Eine alte Freundin.

Auf Frage 8926: Ich will Sie gewiß nicht zum Spielen zwingen; aber ich denke, daß die jüngeren Mädchen es gern haben, wenn Sie mitmachen, und es unangenehm finden, wenn Sie bei Seite stehen. Gerade eine Verwaisung sollte auf das Empfinden anderer besondere Rücksicht nehmen, — beim Spiel und in allen Lebenslagen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8927: Jet wird in neuerer Zeit oft aus Cellulose gemacht und ist dann leicht brennbar, aber Ihre Großmutter hat denklieh noch keine Garnitur aus Cellulose gehabt. Halten Sie mit einer kleinen Zange ein Stückchen in die brennende Kerze, dann sehen Sie am besten, ob Ihr Schmuck sich entzünden kann.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8927: Jet ist eigentlich Pechkohle, die sich zu beliebigen Formen verarbeiten und polieren läßt. Die Brennbarkeit läßt sich bei solchem Schmuck also nicht abstreiten, aber von besonders leichter Entzündlichkeit ist keine Rede. Jet muß mit vollem Feuer eine bestimmte Zeit in Berührung gebracht werden, wenn es brennen soll. Man scheint in Unkenntnis der Dinge dem Jet die Eigenschaften des Celluloids beizumessen. Sie dürfen den Schmuck in dieser Beziehung also ganz ruhig tragen.

Großmutter in D.

Auf Frage 8928: Der harte, grobkörnige Zucker hat mehr Süßstoff als der weiche Würfelzucker, der sich leicht verarbeiten läßt.

z.

Auf Frage 8928: Der Unterschied ist nicht wesentlich und es kommt auch darauf an, was man mit dem Zucker machen will. Für Sirupe würde ich den Würfelzucker vorgehen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8929: Heiße Füße sollen, wenn kein eigentlicher Ausschlag vorhanden ist, jeden Abend in sehr warmem Wasser gebadet werden, bis die Empfindlichkeit sich verloren hat.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8929: Abendliche Wechselbäder und nachheriges Einpacken der Füße in feuchte Socken, die in Salzwasser mit etwas Essig versetzt benetzt wurden. Die Socken sind mit wollenen Strümpfen zu bedecken. Fußbäder mit Peubumenabfud thun ebenfalls gute Dienste.

U. G.

Auf Frage 8930: Sie haben an Ihrem Schwager und an Ihrer Schwester ein wahrhaft gutes Werk getan, doch wäre es höchst unrecht, wenn die Opferfreude zum Fanatismus ausarten würde, der das gesundheitliche Wohl Ihres eigenen Gatten hintanstellt. Als Meditament in gewissen Fällen gebraucht, sind alkoholhaltige Getränke von vortrefflicher Wirkung, wie Sie es ja an Ihrem Gatten erfahren haben. Ihre erste Pflicht liegt auf Seite Ihres gefährdeten Gatten. Sobald eine an sich gute und edle Bestrebung unzulänglich macht und selbstgerecht, stößt sie die edleren Elemente ab. Man denke nur an die kirchlichen Bestrebungen, die in ihrer Selbstgerechtigkeit Menschen verbrennen und durch Rebergerichte folttern lassen.

z.

Auf Frage 8930: Weiber kommt man oft im Leben in die Lage, zwischen zwei Uebeln das kleinere wählen zu müssen. Die „Frauen-Zeitung“ ist seit ihrem Bestehen mannhaft für die Abstinenz eingestanden, schon vor vielen Jahren, als diese Bewegung noch in ihren Anfängen war und wenig Freunde zählte. In der That kann kein Einsichtiger bezweifeln, daß Trunksucht ein abscheuliches Laster ist, daß der Alkohol eine furchtbare Masse von Elend und Jammer verschuldet, daß die Grenze der Mäßigkeit schwer zu bestimmen ist und daß namentlich auf diesem Gebiete die Starren den Schwachen helfen und ihnen das Beispiel geben müssen. — Trotzdem: man kann auch vom Guten zu viel bekommen. Muß der Arzt eine rasche Verstärkung der Geschäftigkeit haben oder ein Schlafmittel, so wird er lieber Alkohol verordnen als Digitalis oder die Morphinumspritze, und der einsichtige, erfahrene Arzt wird sich dabei durch das Geschrei der Fanatiker nicht einschüchtern lassen. — Sie haben also sehr recht gehandelt und der Erfolg hat Ihnen Recht gegeben. Ich hoffe, Ihre Schwestern werden dies mit der Zeit auch einsehen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8931: Die Graphologie sollte in wichtigen Fragen den Ausschlag nicht geben; immerhin ist eine unsichere, unordentliche Schrift nie eine Empfehlung. Ihre Freundin muß sehen, den Bräutigam auch noch von anderen Seiten her kennen zu lernen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8931: Graphologie ist eine Wissenschaft, die sich jemand durch jahrelange Übung aneignen kann und hat auf mich immer großen Eindruck gemacht. Aber auch Graphologen können irren wie andere Sterbliche, das habe ich an mir selbst schon erfahren, und mein Rat an die junge Tochter geht dahin, sie möge die Liebe und das Vertrauen zu ihrem Verlobten nicht vom Urteil eines Graphologen abhängig machen. Es fragt sich in diesem Falle auch sehr, ob die „unsichere“ Handschrift nicht auf den Verstand des betreffenden Schreibers zurückzuführen ist.

Eine, die einst auch Graphologie trieb.

Auf Frage 8931: Das Urteil des Graphologen kann nur als vergleichendes Material Geltung haben. Denn es ist erwiesen, daß mancher eine kalligraphisch tadellose Schrift sich angeeignet hat, der dem Grundsatz lebt, um jeden Preis zu verdienen, oder sonst seinen eigenen Nutzen zu suchen, der unmoralisch ist und gewisslos, von kleineren Fehlern gar nicht zu reden. Mander dagegen schreibt eine Hand, die sehr schwer entziffert werden kann, die bedeutend anzusehen ist vom kalligraphischen Standpunkt aus, die vom Graphologen auch nicht weniger als schmeichelhaft beurteilt wird; je näher man den Schreiber oder die Schreiberin kennen lernt, um so mehr gute Eigenschaften entdeckt man an ihnen. Der Erfahrene wird sich also in Lebensfragen nicht einseitig von der Schrift bestimmen lassen, sondern er sucht sich durch andere Wege zu belehren. Ein Briefwechsel bietet noch ganz andere Handhaben als die bloße Schrift allein, nur muß man selber wissen, was und zu welchem Zweck man schreibt.

Auf Frage 8932: Armbadpflaster mit nachfolgendem raschem, kurzem und kaltem Abwischen, dann mit einem Ragenzpelz bedecken. Sie werden erfahren, wie wohlthätig dies wirkt. Ragenzpelzartikel für jeden Körperteil, sowie ganze Leichen zc. erhalten Sie am besten im Sanitätsgeschäft Hausmann, A.-G., St. Gallen, von wo man Ihnen auf Verlangen Prospekte und vielleicht auch Muster behändigen. Mit Rheumatismen an bestimmten Stellen behaftete ältere Leute sollten solche Pelzchen den ganzen Winter tragen. Das Hilfsmittel hat sich schon hundertfach bewährt. — Haben Sie vielleicht Ihren gewohnten Arbeitsplatz in der Nähe des Fensters, daß der betreffende Arm eine beständige Abkühlung erfährt, oder steht das Bett dicht an einer kalten Wand? Es sind oft scheinbare Geringfügigkeiten, denen man leicht begegnen kann. Leichte Massage und passende Turnübungen sorgen nebst der vermehrten gleichmäßigen Wärme für ungehemmte Zirkulation der Säfte.

z.

Auf Frage 8932: Gegen echten Rheumatismus trägt man Tag und Nacht ein Ragenzpelz auf dem bloßen Arm. Die Schmerzen können aber auch andere Ursachen haben, was der Arzt untersuchen muß.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8932: Machen Sie einen Versuch mit einem Urmel von Engadiner Ragenzpelz, welche sich ausgezeichnet bewähren bei Rheumatismus. Sie erhalten solche in jeder Länge auch mit Schulterstück in Hausmann's Sanitätsgeschäften, von wo man Ihnen bereitwilligst Auswahlsendungen zugehen läßt. Es findet sich nicht leicht ein Mittel, das Ihnen bessere Dienste leisten wird.

G. R.

Auf Frage 8933: Lernen Sie in erster Linie gut Maschinenreiben; es gibt eine große Sicherheit, wenn man weiß, daß man im Nothfalle sich helfen kann. Leichte kalte Douchen im Winter auf das Handgelenk mit nachherigem Frottieren, im Sommer auf den Kopf, werden das Uebrige thun.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8933: Durch Kräftigung des Gesamtorganismus arbeiten Sie dem Schreibkrampf am sichersten entgegen. Sie dürfen die körperliche Betätigung nicht vergessen, durch Gymnastik, tägliche Bewegung im Freien, durch fleißiges Tischarbeiten und richtige Hauptpflege. Das sorgfältige Auswählen der Schreibgeräte ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel. Eine nicht außer Acht zu lassende Vorsichtsmaßregel ist es auch, nach stattgehabter gemüthlicher Aufregung sich nicht sofort anhaltend mit Schreiben zu beschäftigen.

z.

Das höchste Glück.

Ein Märchen von R. G.

Im fernen Indien lebte vor Zeiten ein Greis. Jeder kannte ihn, doch keiner hatte Sero jung gesehen; ja, die ältesten Leute erzählten, daß er schon in ihren jungen Jahren graue Haare und grauen Bart trug. Dieser Mann galt für einen Zauberer, und es ging von ihm die Sage, er hätte das Kraut gefunden, das wider den Tod gewachsen ist. Und etwas war an der Sache, doch verhielt sie sich so:

Sero erblickte vor Jahrhunderten das Licht der Welt. Er war ein stilles, ernstes Kind, das früh den Jammer und das Elend erkannte, an denen die Menschheit litt, und schwer lastete die Erkenntnis auf dem Kinde. Da sagte der Jüngling einst für sich: „Ich muß so viel Schmerz und Qual, so viel Leid und Weh sehen, wenn mir doch auch vergönnt wäre, ein einzig mal das höchste Glück zu sehen, das die Erde zu bieten vermag.“ Kaum hatte er das Wort gesprochen, so erschien ihm, eingehüllt in Rosen-

duft, die Göttin der Zukunft und sprach: „Dein Wunsch, Sero, sei erfüllt; Du sollst nicht sterben, bevor Du das höchste irdische Glück erschaut.“

Da freute sich Sero über die Verheißung, die ihm geworden. Er lebte still seine Tage und sah nach dem höchsten Glück aus. Die Jahre schwanden. Aus dem Jüngling ward ein Mann; der Mann wurde ein Greis, das höchste Glück aber hatte er noch nicht gesehen. Seine Verwandten und Freunde alle starben dahin; er allein lebte weiter von allen Zeitgenossen. Es kam ein neues Geschlecht, und einsam lebte der Greis unter demselben. Da sehnte er sich, zu sterben und er suchte immer eifriger nach dem höchsten Glück. Doch wo sollte es zu finden sein?

Unter den Menschen hatte er vergeblich gesucht; drum zog er in die Einsamkeit und suchte das höchste Glück in der leblosen Natur, wo nicht Schmerz und Qual empfunden werden, wo Leidenschaft und Sünde keine Stätte haben. Aber dort fand er kein Glück.

Er suchte bei den Tieren des Feldes, des Waldes, die unbewußt ihrer Neigung und Begierde leben können und genießen, was ihnen der Tag bietet; aber er fand das höchste Glück dort nicht und lebte weiter.

Da kehrte Sero zurück zu den Menschen und suchte mit neuem Eifer das höchste Glück. Er suchte bei den Kindern, die in Unschuld sich ihres Daseins freuen; das höchste Glück fand er bei ihnen nicht. Er suchte es, wo eine Familie friedlich beisammen lebte; er suchte es, wo Freunde in treuer Liebe zusammenhielten; aber er fand dort das höchste Glück nicht und lebte weiter.

Da suchte er den Weisen auf, der den größten Fragen nach ging in ihre Höhen und Tiefen; in der stillen Kammer des Weisen fand er viel Glück, doch es konnte das höchste Glück nicht sein; er lebte weiter. Und nun ging er zum Künstler; hohes Glück fand er auch da, wo der Mensch wie ein Gott zu schaffen vermag; aber das höchste Glück war es nicht. Sollte vielleicht das höchste Glück zu finden sein, wo Ruhm und Ehre wohnen? Im Vorbeir des Feldherrn fand er allerdings Glück; aber das höchste Glück war es wieder nicht; Sero lebte weiter.

So suchte der Greis immer und immer vergeblich; er suchte bei Jung und Alt, bei Fröhlichen und Ernstern, suchte in der Hütte und im Palast, er fand das höchste Glück nirgends. Da zog er aus der Heimat fort, um das Glück bei andern Menschen in der Fremde zu suchen. In der Fremde fand er viel Neues und Schönes, aber die Menschen waren überall dieselben und das höchste Glück fand er auch dort nicht und lebte weiter.

Nach Jahr und Tag erschien Sero wieder in seiner Heimat; ihn begleitete ein Mägdelein, das er elternlos im Elend gefunden. Das Kind blieb bei ihm und Majas Jugend und Fröhlichkeit brachten Licht in sein einsames Dasein. Doch als Maja zur Jungfrau herangewachsen war und ihres Pfluges nicht mehr bedurfte, da sehnte er sich mehr denn je nach dem Tode, die Verheißung, die ihm geworden, machte ihm allein das Leben noch erträglich.

Das höchste Glück zu suchen, machte er sich nun wieder auf und Maja begleitete ihn. Nach langer, einsamer Wanderung trafen sie in abgelegener Gegend einen jungen Mann, der dort ein einsiedlerisches Dasein lebte. Der Zufall hatte Reman in jene Gegend geführt, von der er nicht mehr zu scheiden begehrte.

Was hielt den jungen Mann denn hier zurück? War es der Reichtum und die Fülle der Natur, die ihn umgab? Neigte sein Herz zur Einsamkeit? Oder ließen bittere Erfahrungen ihn die Menschen meiden? Nein, aber als er in jene Gegend kam, da führte ihn sein Weg eines Tages an einer Schlucht vorbei, in deren Tiefe er das Rauschen eines Wassers vernahm. Er folgte dem Laut und je näher er dem Wasser kam, desto mehr schien ihm, er nehme im Rauschen menschliche Laute wahr. Da stieg er hinunter in die Schlucht, und wie er nun am Wasser stand, da vernahm er deutlich die Worte: „Komm, trink aus dem Quell der Weisheit!“ Da bückte er sich und genoß den Wundertrank. Und wie

er sich erlöst aus dem lebendigen Quell, da fühlte er eine neue Kraft in seinem Innersten.

Von jenem Tage an kehrte er täglich zurück zum Quell der Weisheit. Der Gang zu ihr, der ihm erst so große Mühe und Anstrengung gekostet, ward ihm täglich leichter, und jeden Tag mehrte sich der Genuß, den ihm der Trunk aus dem Wunderbrunnen brachte. Auf einer lichten Stelle in der Nähe des Quells errichtete er sich eine einfache Behausung und ihn verlangte nicht mehr nach den Menschen.

Als Sero und Maja bei ihm erschienen, nahm Reman die beiden freundlich auf und bot ihnen Obdach. Wie sie ihn aber am folgenden Tag verlassen wollten, da hat der junge Mann um des Mädchens Hand. Seine Liebe wurde erwidert und Sero erteilte dem jungen Paar seinen Segen. Dann nahm er Abschied und zog wieder in die Welt hinaus, das höchste Glück zu suchen. Die beiden begleiteten ihn eine Strecke, kehrten aber bald wieder zurück, und Reman führte Maja als sein Weib in seine Hütte. Sero blühte ihnen lange nach, und wie er das Paar dahinschreiten sah, ihn in Kraft, sie in Schönheit, beide in blühender Jugend und Gesundheit, beide sich umfangend in herzlicher Liebe, beide strahlend vor Glückseligkeit, da setzte sich Sero am Walbrand nieder und dachte: „Ich brauche nicht weiter zu ziehen; hier wohnt ja das höchste Glück, und da meine Augen es gesehen, mögen sie sich nun für immer schließen.“ Lange sah Sero da und erwartete den Tod. Doch der Tod erschien nicht. (Schluß folgt.)

Hangen und Bängen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern. (Fortsetzung.)

Eva schlang zärtlich ihre Arme um Madame Duquesne.

„Wie gut sind Sie!“ rief sie aus. „Ja, ich habe Unrecht, ich weiß es. Tag und Nacht werfe ich mir mein Bögen vor... aber dann, wenn ich daran denke, das entscheidende Wort zu sprechen, befällt mich eine wahnsinnige Angst... ich habe Furcht...“

Sie blickte trüb gegen den Fluß und wiederholte:

„Ich habe Furcht...“

„Furcht? Wovor, Du großes Kind?“

„Das Wort setzt Sie in Erstaunen, nicht wahr? Die Mehrzahl der jungen Mädchen verheiratet sich, wie sie zu einem Balle geht, nur beschäftigt mit der Ausstattung, den Zeremonien, den äußerlichkeiten. Für mich existiert das alles nicht; ich sehe in der Verheiratung etwas sehr Feierliches, sehr Schönes, aber auch sehr Schreckliches...“

Sie erhob sich, riß von dem nächsten Strauch ein paar Blätter, die sie in ihren Händen gedankenlos zerrieb, und sagte leise, mit gesenktem Blicke:

„Sich jemand ganz und gar zu eigen geben, zu ihm fügen: Dein Leben wird fortan das meinige sein und nicht nur Dein Leben, alle Deine Gedanken, Deine Freuden und Sorgen werde ich teilen. Mein ganzes Selbst gehört von nun an Dir!“

Sie erröte heftig, dann fuhr sie fort:

„Muß man bei diesem Gedanken nicht erzittern? Ich weiß, Pierre ist reich, ich besitze nichts. Ich will dessen gewiß sein, daß ich ihm so viel Glück bringen kann, daß diese Ungleichheit dadurch weit gemindert wird.“

„Aber das ist doch die reine Narretei!“ unterbrach sie Madame Duquesne. „Weißt Du denn nicht, daß Deine kleine Person in seinen Augen alle Schätze der Welt aufwiegt? Lassen wir das also! Was das Uebrige betrifft, so sind das romantische Ideen eines Pensionätsfräuleins. Du sprichst von einem geistigen Zusammenhang und ich begreife, daß Dir mein Pierre nicht sehr weltmännisch

erscheint. Aber glaubst Du, daß irgend ein Salonlöwe Dich glücklicher machen würde? Der arme Dursche liebt Dich seit Langem; es wird Dir ein Leichtes sein, ihn nach Deinen Wünschen umzumodeln. Uebrigens siehst Du die Ehe mit ganz falschen Augen an. Sie ist keine ästhetische Konversation...“

Sie legte beschwichtigend ihre Hand auf den Arm des jungen Mädchens, das eine heftige Bewegung gemacht hatte.

„Du verstehst mich falsch; ich spreche nicht von der realen Seite derselben, die Dir vielleicht unheimlich erscheint, die aber nach wenigen Tagen in den Hintergrund tritt. Nein, was die Stärke, die Grundlage einer Ehe bildet, das sind nicht die kurzen Freuden des Honigmundes, sondern die gegenseitige Zuneigung, das gemeinsame Verständnis und die Kinder. Die Kinder vor allem, das ist das unzerstörbare Band, das die Gatten aneinander knüpft... Aber an alles das denkst Du nicht und Du träumst Dir irgend eine Chimäre, die sich nie erfüllen wird, noch erfüllen kann... Denke einmal nach! Du bist dreihundzwanzig Jahre alt. Du wardest begehrt fast von allen jungen Leuten, die sich Dir genähert haben und doch bist Du noch niemals dem Märchenprinzen begegnet, von dem Ihr jungen Mädchen alle träumt, weil Ihr das Leben nicht kennt und weil Euch die Romane den Kopf verdreht haben!“

Madame Duquesne richtete ihre klugen braunen Augen auf Eva und sah ihr forschend ins Gesicht. „Ja, Sie haben recht“, entgegnete das junge Mädchen nach einer Pause, die Madame Duquesne wie eine Ewigkeit erschien. „Ich verlange vielleicht zu viel vom Leben... Aber... noch einen Tag, lassen Sie mir nur noch einen Tag, und ich verspreche Ihnen...“

Tränen verflüchteten ihre Augen. Madame Duquesne zog sie in ihre Arme.

„Mein armes Kind, wie ich Dich quäle. Aber man muß Dich zu Verstand bringen. Nun wohl, lasse Dir noch einen Tag Zeit.“

Der wichtige Schritt Pierres wurde hörbar. „Hier findet man Euch, endlich“, rief er gut gelaunt den Weiden entgegen. „Was hattet Ihr Euch denn so Wichtiges zu erzählen?“

Dann nahm er den Arm Evas in den seinigen und sie ließ ihn mit einem ein wenig müden Lächeln gewähren. Voll Glückseligkeit drückte er diesen schlanken Arm an seine Brust.

VII.

In der ausgedehnten und schattigen Bibliothek betrat die Eva voll Interesses die alten Bücher, die Klaffter in seltenen Ausgaben, die der Vater von Madame Duquesne mit Vorliebe gesammelt hatte.

In dem Nebengemach wurde die raube Stimme des Verwalters hörbar, der eben die Bücher empfing. Sein Ton, den Herrschaften gegenüber so devot und sanft, war jetzt grob und herrisch.

„Nun, Mutter Duval, bringen Sie das Geld?“ sagte er.

Einen Augenblick blieb es still und Eva näherte sich der halbgeöffneten Türe, um zu sehen, was vorging.

Vor dem Verwalter, der seine große Habichtsnase, unter der ein grauer struppiger Schnurrbart hing, in die vor ihm liegenden Register gefenkt hatte, stand eine Frau von elendem Aussehen in furchtsamer und scheuer Haltung. Am Arme trug sie ein kleines Kind oder vielmehr ein braunes Paquet, aus dem ein blaßes gealtertes Gesichtchen ängstlich hervorsah.

Mit kaum vernehmbarer Stimme sagte sie endlich:

„Gott Verwalter... ich habe noch nichts... ich kam, Sie zu bitten, sich noch bis zum Herbst zu gedulden... Die Dürre ist an allem schuld... Und dann kann mein Mann nicht recht vorwärts, sein Bein ist gelähmt... Ich thue ja, was ich kann, die beiden Kleinsten auch... aber wir müssen auch den Großvater ernähren und dann diesen Kleinen, der immer tränkelt... Das Leben ist schwer... man legt sich die größten Entbehrungen auf und kommt doch zu nichts...“

Sie schwieg erschöpft und richtete ihre Blicke angstvoll und flehend auf den Verwalter.

„Immer dieselbe Geschichte!“ antwortete dieser barsch. „Das kenne ich, die Dürre, die Krankheiten, die Kinder... Das macht Ihr alle so! Wenn man darauf hören wollte!... Es ist Eure Schuld! Alles muß einen Haufen Kinder haben!“

Das Weib taumelte, vernichtet von der Grausamkeit des Mannes, zurück. Das Kind, das sie in ihren Armen hielt, begann mit seinem dünnen Stimmchen angestrichelt zu greinen.

„Sie bringen also nichts?“ fuhr inzwischen der Verwalter in barschem Tone fort. „Nicht einen Sou? Und Sie glauben, daß wir uns das gefallen lassen werden?“

Ein Zittern flog über den abgehärmten Körper des Weibes und dann sagte es resigniert, in müdem Tone:

„Thun Sie, was Sie wollen!“

Auch Eva war ganz blaß geworden. Dann lief sie auf die Treppe, wo Pierre in einem Rohrstuhl ausgestreckt, seine Zigarre rauchte und rief ihm zu:

„Pierre, rasch! Kommen Sie mit mir. Ihr Verwalter quält da ein armes Frauzengimmer mit einem kranken Kinde!... So erheben Sie sich doch...“

Er betrachtete lächelnd das aufgeregte Gesicht Evas. Dann nahm er die kleine Hand, die ihn wegzuziehen suchte, in die seine und sagte:

„Wie schön Sie die Erregung macht! Wie Ihre Augen leuchten!... Man bekommt förmlich Lust, Sie einmal weinen zu sehen... Wer ist die glückliche Unglückliche, die Ihr kleines Eisbärenchen zum Schmelzen zu bringen gewußt hat?“

Voll Ungeduld entgegnete ihm Eva:

„Pierre, seien Sie ernst, ich scherze nicht! Wollen Sie mich anhören?“

Er lachte noch immer.

„Ich werde mich bemühen, aber Sie wissen ganz gut, daß ich, wenn ich Sie ansehe, zerstreut werde... Also, um was handelt es sich?“

„Um die Bäckerin von Laglene...“

Und sie berichtete ihm, ganz empört, den Vorfall, dem sie beigegeben. Doch schon bei den ersten Worten unterbrach er sie:

„Noch immer diese Duval! Nichtsthuer, die eine Zahlungsfrist erpressen wollen und dabei dahelme ihre fettesten Gänse verzehren! Ah, ich verstehe Ihnen, sie verdienen Ihr Mitleid ganz und gar nicht! Und dann, kleine Prinzessin, ich befaße mich mit diesen Kleinigkeiten nicht. Das ist Sache meines Verwalters. Lassen wir ihn also ungeschoren und sagen Sie mir lieber, warum Sie nicht die Toilette angezogen haben, die Ihnen gestern so entzückend stand...“

Er drückte zärtlich die Hand Evas. Aber sie entzog ihm dieselbe mit einer brüsten Bewegung und warf sich in einen Fauteuil.

Unten im Garten sah man das Weib rasch davongehen. Seine Miene drückte die tiefste Verzweiflung aus, und die abgerissene Kleidung sackte grell von der Blütenpracht da draußen ab.

Eva blickte ihr thranenden Auges nach wie sie in dem kleinen Hofdrögen verschwand. Da vernahm sie den Schritt Madame Duquesnes, die vom Salon aus alles mitangehört hatte und sich nun an die Seite des jungen Mädchens setzte.

„Pierre hat Recht“, sagte sie beschwichtigend. „Mein Kind, Du beiratest alles mit Deinem guten Herzen, aber Du hast nicht die nötige Erfahrung. Diese Leute sind zumeist schlecht und übelwollend. Du darfst ihnen nicht so ohne weiteres Glauben schenken!“

Und indem sie die kleine kalte Hand Evas in die ihre nahm, fuhr sie fort:

„Weißt Du denn, was wir schon für diese Leute gethan haben? Und, selbst wenn Sie zu beklagen sind, andere sind es nicht minder und wir dürfen diese vor den anderen nicht bevorzugt. Wir müssen ja auch unseren Vorteil im Auge halten, das ist Geschäftssache. Was würde aus dem Vermögen meines Sohnes geworden sein, wenn ich so gedacht hätte, wie Du? Es gibt eben gewisse Prinzipien, denen man folgen muß, wenn es sich darum handelt, seine Interessen zu verteidigen.“

(Fortsetzung folgt.)

VELMA SUCHARD MILKA

CHOCOLAT
FONDANT.
LEICHT
SCHMELZEND.
UNÜBERTROFFEN.

SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT

VOLL-RAHM
CHOCOLADE.
REINE
SCHWEIZERMILCH.
CACAO UND ZUCKER.

Briefkasten der Redaktion.

Jünger Sausvater in A. Es ist durchaus keine Unart, wenn die kleinen Kinder Lust zeigen nach Süßigkeiten, sondern es ist vielmehr das natürliche Verlangen des noch nicht mißleiteten Geschmacks nach einem Stoff, dessen sie zum harmonischen Aufbau ihres Körpers bedürfen. Machen Sie die Probe mit einem noch an der Mutterbrust sich nährenden Säugling; er laugt begierig den ihm an die kleinen Lippen gebrachten Tropfen gesüßter Milch oder Thees, währenddem etwas Salziges, Bitteres oder Saureres ihm das Gesichtchen ablehnend verzieht. Und bei solchen, doch gewiß noch im Urzustande sich befindlichen Wesen werden Sie doch kaum behaupten können, daß es durch das schlechte Beispiel von der Mutter oder Wärterin beeinflusst worden sei. — Holen Sie übrigens das Outachen eines Arztes ein, denn damit wird auch Ihrer Frau gebietet sein.

Sausvater in B. Wenn die Milch um des Preisaufschlages willen geparkt werden muß, so helfen Sie recht ausgiebig mit Eiferprodukten nach. Für die Kleinsten Haberschleim, für die Größeren dicke Habersuppe, Brei und Kuchen, wozu Milch gereicht wird.

G. M. N. Eben so wenig, wie die Schönheit an einer bestimmten Regelmäßigkeit der Züge liegt, eben so wenig ist das Behagen in einer Häuslichkeit von der mehr oder weniger luxuriösen Wohnungseinrichtung abhängig. Wie urbegablich kann nicht eine Stube sein, in der sich auch nicht ein einziger Fußgegenstand befindet. Ein Schiefertisch in der

Ecke und darum die harte Wandbank, ein paar harte Bretterfüße und eine ebensolche Ofenbank und dabei in der warmen Ecke ein alter, mit einem dünnen Riffen belegter Korbstuhl — das kann einen ganzen Strom von Behagen in uns wecken, ohne daß wir zu sagen vermöchten, woran der Zauber liegt. Es überkommt uns die Empfindung, irgend ein gemüth- und liebevolles Wesen habe seine Wärme hier ausgestrahlt; hier könne man ruhen und weilen, ohne durch Unrast oder scharfe Worte aufgeschreckt oder durch Kälte verletzt zu werden. Dagegen können wir in mancher kostbaren Einrichtung nicht warm werden; wir finden zwischen allen den schönen und kostbaren Stücken keinen Zusammenhang. Kein Stück und kein Plätzchen hat uns etwas persönliches zu sagen, es könnte eben so gut eine dem Verkauf ausgelegte Abtheilung eines Möbelmagazins sein. Eine solche Häuslichkeit spricht nicht zum Gemüth; es fühlt sich keiner davon angezogen; es verbindet sich keine angenehmen Vorstellungen mit deren Anblick, es steigt nicht der Wunsch auf, da bleiben zu können und die Zustände kennen zu lernen. Ein weibliches Wesen, das die Gabe nicht hat, tote Gegenstände zu beleben, ihnen ein Atom Seele einzubauen, wird gewiß

keinem fein empfindenden Mann eine Herzensheimat zu bieten im Stande sein, sie mag arbeiten und treu ihre Pflicht thun, aber innere Wärme spendet sie nicht. Das Beste ist also, Sie sehen sich nach solchen festlichen Zimmerbrennerchen um, dann kommt das Behagen von selbst, sei es nun im schlichten Stübchen oder im reich geschmückten Heim.

An Verschiedene. Noch ist nicht Ebbe eingetreten, wir müssen also noch weiter um freundliche Gebuld bitten.

Hrn. Apotheker Rich. Brandt's Nachf. Schaffhausen.



2. Bei funktioneller Trägheit des Darmes mit Stuhlstörung und bei habitueller Anlage zur Hartleibigkeit m. Stuhlverstopfung habe ich die wohlthät. Wirkung der **Apotheker Rich. Brandt's**

Schweizerpillen kennen gelernt und als palliatives Hausmittel empfehlenswert gefunden.

den. Bei richtigem Gebrauche verheissen sie sichere Wirkung bei Ausschluss nachtheiliger Nebenwirkung. 4051 Hofrat Dr. Ritter, Rottenburg a. Neckar.

KNORR'S Reismehl

mit Kuhmilch vermischt
vorzüglichstes
Kindernährmittel.

Gesucht:

für Hotel mit 50 Betten tüchtige, sprachkundige, in allen Theilen des Hotelbetriebs erfahrene [4112]

Haushälterin

gewandt im Umgange mit den Fremden und in der Leitung des Personals. Je nach Uebereinkunft Saison- oder Jahresstelle. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Photographie an die Exped. d. Blattes unter Chiffre B 4112.

E in tüchtiges, arbeitsfreudiges Mädchen, das bis jetzt in einem einfachen Haushalt zur Zufriedenheit gedient hat und sich zu einer bessern Stellung emporarbeiten will, findet Engagement in einem guten Herrschaftshause, wo sie bei Geschick und Lust zum Kochen sich auf diesem Gebiet vervollkommen kann. Guter Lohn und gute Behandlung. Anfragen unter Chiffre GB 4062 befördert die Expedition. [4062]

Für eine durchaus gewissenhafte, in der Hausarbeit und in der Behandlung der Wäsche (Anordnung und Aufsicht) erfahrene Person, welche in der besseren Küche tüchtig ist, wird in einem guten Herrschaftshaus auf dem Land, infolge Familienverhältnissen der jetzigen Inhaberin, Stelle frei. Ordnung, Reinlichkeit und Geschick, die ihr obliegenden Arbeiten vollständig zweckmäßig einzuteilen, sind Bedingung. Guter Lohn und ebensolche Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre W 4063 befördert die Exped. [4063]

Für Hoteliers, Pensions- und Gutsbesitzer.

Als Küchengouvernante, Magazinverwalterin oder Haushälterin in einem grösseren Etablissement, kleineren Hotel oder grossem Herrschaftshaus sucht eine gründlich erfahrene Person reiferen Alters, reformiert, deutsch, italienisch und französisch sprechend, neue Stellung. Vorgezogen nicht Saison, sondern für die Dauer. Beste Zeugnisse und Referenzen von Seite bisheriger verehrlicher Patrons stehen zur Disposition. Der Eintritt kann nach Belieben geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre B 4028 befördert die Expedition. [4028]

Für eine gebildete und lebenserfahrene ältere Frau wird freundliches Heim in einer einfachen, geordneten Familie gesucht gegen bescheidene Vergütung. Gefl. Offerten unter Chiffre M 3978 befördert die Expedition. [3978]

Damenschusterel.

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Damenschusterel ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809]

Schwaninger in Rorschach.

Preislisten gratis und franko. Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [4049]

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. . . Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . . . 1.40
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche . . . 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdauulichste, wohlgeschmeckteste Emulsion . . . 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . 1.70

Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . . 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND für KRANKE und GESUNDE

Dr. Wander's **OVOMALTINE**

bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Droguerien

BLUTARME ERSCHÖPFTE NERVÖSE MAGENLEIDENDE

1/2 Büchse frs. 1.75 1/2 Büchse frs. 3.—

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, K. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [3918]

Töchter-Institut

Professor **Ray-Haldimann**

(vormals Gillard-Masson)

FIEZ-GRANDSON (Vaud).

Gründlicher Unterricht in der franz. Sprache, Musik, Englisch, Italienisch, Malen, Handarbeiten. Mütterliche Pflege. Referenzen in der Schweiz wie im Auslande. (H 35628 L) [4031]

PIANOS

ALFRED
BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

Mangold & Röthlisberger, vormals **C. A. Geipel in Basel.**

Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 54 Q) gegebenen Effekten. [4086]

Lose Zuger Stadt-Theater

III. und letzten Emission, à 1 Fr.

8288 Treffer im Betrage von 150,000 Franken. 18 Haupttreffer von Fr. 1000 bis 30,000. Ziehungslisten à 20 Cts. Für 10 Fr. 11 Lose versendet das (R 284 R) 4061

Bureau der Theaterlotterie Zug.



Neues vom Büchermarkt.

Die neue Frauenkraft. Mitteilungen der Freien Vereinigung für Verbesserung der Frauenkleidung, redigiert und herausgegeben von Ella Law in Dresden. Verlag von Georg W. Calloway in München. Monatlich 1 Heft. Preis für das Halbjahr Mk. 1.50. — Inhalt des zwölften Heftes: Ausstellung in Stuttgart, von J. M.; Das deutsche Kleid, von Tony Bönninger; Vereinsnachrichten; Rundschau; Bücherchau; Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

„Modezeitung“ ist nicht die rechte Bezeichnung; denn das oben genannte Blatt ist nur der Reformkleidung gewidmet und bringt erst ganz neuerdings einen Schnittmusterbogen zur Erläuterung des Textes und der meist hübschen Bilder. Praktische Vorschläge, belehrende Artikel über Gesundheits- und Schönheitsfragen, leicht verständliche Erläuterungen der abgebildeten Kleidungsstücke und Schnittvorlagen bilden mit Vereinsnachrichten, Briefkasten u. f. w. den Inhalt der Festsche, die allen Freundinnen der Reformtracht willkommen sein werden. Offenlich erreichen sie den zu unserer Freude betonten Zweck, dem Schablonenhaften, Uniformmäßigen, das sich leider vielfach des Reformkleides bemächtigt hat, entgegenzuwirken und den Einfluß des persönlichen Geschmacks auf die Kleidung zu mehren und zu stärken.

Das ABC des Hauswesens. Praktische Winke und Ratsschlüsse für Frauen und Töchter von Hermine Clar. Preis in feiner, gebogener Ausstattung nur 1 Mk. Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Wie man die mannigfachen Schäden, Flecken, Brüche, Risse u. im Haushalte durch die richtige Anwendung einfacher Hausmittel, erprobter Rezepte, erfahrener Ratsschlüsse auf das Beste und zweckmäßigste

heilt, wie man die meisten Einrichtungs- und ständigen Gebrauchsgegenstände durch angemessene Pflege fast mühelos erhält, wie man sie reinigt und mit geringen Kosten wieder auffrischen kann u. c., das alles sagt uns prompt und sicher, in hübscher Form und durch zuverlässigen Inhalt, diese vorliegende ebenso reichhaltige wie zweckdienliche und als nützlichstes Geschenk für den Weihnachtstisch äußerst empfehlenswerte Novität.

Fritz Reuter. Woans hei lewt un schrewn het. Vertellt von Paul Barnde. Mit vele Bilder. Kartonierte M. 7.—, geb. M. 8.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Eine mehr als 300 Seiten starke Biographie Fritz Reuters! Das wird mancher, der seinen Reuter kennt und von Herzen liebt, nicht ohne Kopfschütteln hören. Er wird meinen, da könne es sich nur um ein recht gelehrtes, alles Sachliche erschöpfendes Buch handeln, das mit all seiner Gelehrsamkeit und Gründlichkeit sich wie eine breite Mauer zwischen den Dichter und seine Verehrer legt. Aber wer derlei befürchtet, der sehe sich erst einmal den Titel des statlichen, reich illustrierten Bandes genauer an; da wird er bemerken, daß schon der Titel plattdeutsch gefaßt ist, und wenn er dann in dem Buche blättert, sieht er, daß die gesamte Biographie in dem Dialekt geschrieben ist, ohne

den wir uns Reuter nun einmal nicht vorstellen können. Und wieviel hat der zu erzählen, der uns Reuters Leben schildern will! Wie wechselvoll, wie schwer, wie reich an Mühen und Kämpfen, in denen viele andere stumm untergegangen wären, ist dieses Leben gemein, bis es seine Höhe erreicht — freilich auch auf der Höhe noch manchmal von Schatten der Vergangenheit gelehrt! Barnde versteht es, gerade durch seine schlichte, phrasenlose Art (wie sie ja schon der prächtige, kerngesunde Dialekt fordert), ganz meisterhaft, diese Bewunderung in uns zu erwecken, ohne ein auf „Schönheit“ retuschiertes Idealbild Reuters zu geben. Was er vor uns hinstellt, das ist der Mensch Reuter, wie er lebte und lebte, umgeben von all denen, die ihm durch Geburt und Freundschaft nahestanden, die das Schicksal zu Glück oder Unglück, Liebe oder Haß mit ihm zusammenführte; ein Stück speziell medienburgischer Kulturgeschichte und vormärzlicher Zeitgeschichte. Die Fülle authentischer Abbildungen trägt dazu bei, die Worte des Biographen noch mehr zu beleben und zu beleuchten. Alles in allem ein Buch, das jeder lieb gewinnen wird, der den Dichter der „Stromtid“ und der „Festungskid“ liebt; und aus dem er „seinen Reuter“ noch besser verstehen und herzlicher lieben lernen wird.

Kurz vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs konnte noch ein kleiner Rest von dem rasch so beliebt gewordenen Mailänder-Bienenhonig (Sommerernte, braun) herübergenommen werden. Verkauft zum alten Preis von Fr. 7.40 die 8 Pfundbüchse, Zoll, Porto, Verpackung, Speise und eine schöne, sehr solide Blechbüchse — alles inbegriffen. Auf Verlangen wird gegen Nachnahme des Betrages sofort Sendung gemacht. Offerten befördert die Expedition. [4068]

GALACTINA Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.

Unübertroffen.

[4068]

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachschweiß.

Wird bei
**Lungenkrankheiten, Katarrhen
Keuchhusten, Skrofulose, Influenza**

von zahlreichen Professoren und Aerzten
täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen
angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen:

Originalpackung „Roche“

F. Hoffmann-La Roche & Co
Basel.

[4046]

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

Aerztlich empfohlen

Kermo Pastillen

(gesetzlich geschützt)

heilen mit wunderbarem Erfolg sofort jeden [4047]

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel im Halse, Erkältungen, Schnupfen; lindern

Chron. Brustbeschwerden, Asthma.

Vorzügliches Heilmittel für

Lungenleidende

neues, nie versagendes Mittel.

Zahlreiche Dankschreiben aus allen Kreisen zur Verfügung.

Preis per Schachtel Fr. 1.50

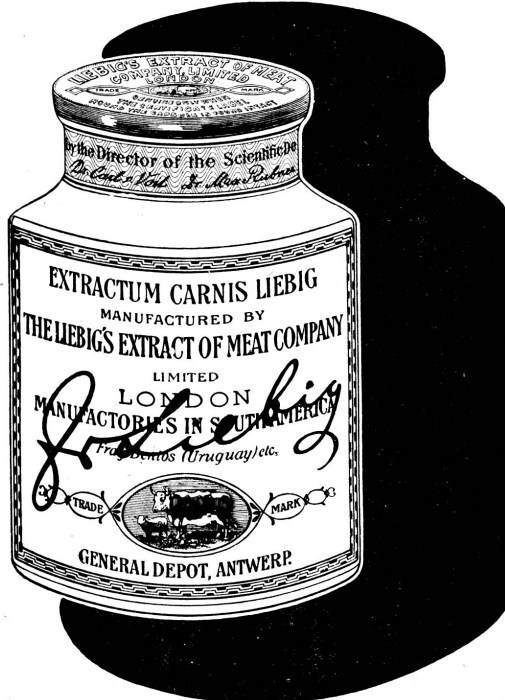
per 3 Schachteln „ 4.—

direkt zu beziehen durch die
**Versandstelle der A. Horn'schen
Apotheke Basel 3, Gundeldgstr.****Wer**

etwas zu verkaufen hat
oder zu kaufen sucht,
eine Stelle zu vergeben hat
oder eine Stelle sucht,
Geld auszuleihen hat
oder Geld zu leihen sucht,
oder sonst irgend etwas in eine
Zeitung einzurücken hat,
der inseriert

am
erfolgreichsten und billigsten
durch die [4068]

**Annoncen-Expedition
F. Ruegg
Rapperswil (Zürichsee).**



[4066]

!Garantierte Rheumatismus-Heilung!

selbst die veraltetsten Fälle, Rückenmarkserkrankungen, Hüftgicht, Ischias, Lähmungen etc. heilt schnell und ohne Berufsstörung durch briefliche Behandlung mit
Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschr. v. Geheilten z. Einsicht! Verlang. Sie Gratis-Broschüre geg. Eins. v. 50 Cts. in Marken f. Rückp.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.80
Pekoe Souchong	„ —	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.80 per 1/2 kg.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [4023]

Carl Osswald, Winterthur.

Ziehung Arth nächsthin.

Lose

vom **Arthner Theater**, wie auch von den beiden **Kirchen Ennetmoos und Menzingen** und vom **Dampfbote Aegeri** versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloosversand-Depot **Frau Haller, Zug**. Haupttreffer 10,000 bis 25,000 Fr. **Auf 10 ein Gratislos**, auch wenn von allen Sorten. [3957]

Trost für hoffende Frauen.

Unterzeichneter ist im Besitze von Medicinen, welche die Niederkunft ganz bedeutend erleichtern, dieselben helfen auch nach früheren abnormen Niederkunften. Es wird auch passende Diät verordnet. [4007]

J. Freund, Arzt, in Heiden.

Corset-Frasetz
Johanna**Johanna**

patent, in den meisten europ. Staaten, 19451 D. R. P. 106,588, ist heute wohl der beste und beliebteste Corsetersatz. Für Personen, die im Erwerbsleben oder im Haushalt körperlich tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist **Johanna** geradezu eine Wohlthat. Die Handhabung ist ungemein einfach und vermöge der grossen Haltbarkeit ist **Johanna** auch das vorteilhafteste Mieder. Viele Gutachten ärztlicher Autoritäten. Hunderttausende schon im Gebrauch, und mehrten sich die Anerkennungen von Tag zu Tag. Preise: Fr. 4.50, 6.60, 8.75 bis 19.50, für Kinder von Fr. 3.50 bis Fr. 7.—. Verlangen Sie **Johannaprospekt** (gratis) in einer Niederlage oder direkt bei der schweiz. Generalvertretung: [3953]

Moser & C^{ie}, zur Trülle, Zürich I

— Günstige Konditionen für seriöse Wiederverkäufer.

Wir empfehlen zugleich unsere so ungemein beliebten, waschbaren **Damenbinden „Sanitas“** das Einfachste, Billigste und Angenehmste. Halbdutzend Preis: Fr. 3.— für Cretonne porös, Fr. 4.— für Frottierstoff, Fr. 7.— für Piquéleinen und Fr. 8.— für Javaleinen. Dazu passende Gürtel Fr. 1.— per Stück.

O. WALTER-OBRECHT'S

**Krokodilkamm**

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich.

[3852]

Freie Besichtigung.



Billigste Preise.

Grosse Auswahl in
Schlafzimmer - Einrichtungen

vom einfachsten bis modernsten Genre.

Speisezimmer

in Eichen u. Nussbaum, in vorzüglicher Arbeit u. Solidität.

... Salons ...

In Nussbaum und Mahagoni sowie auch einfache Möbel, Betten, Divans.

A. Dinser, Möbelmagazin z. Pelikan ST. GALLEN. [4022]**CHOCOLAT
AUTO - NOISETTE
Klaus**

Wer nicht weiss,

Was ihm fehlt,

Der sende sein Wasser

Dem Labor.

Evers - Pinggèra in Schaffhausen.

Kostet 2 Franken bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken. [4012]

OKIC'S
Wörishofener Tormentill-Crème
Vorzüglichste Fein-Crème bei Akne, Erythem, Rosacea, etc. Preis 60 Cts. 120 Cts.
F. Reinger-Brüder, Basel

OKIC'S
Wörishofener Tormentill-Seife
Weichste Feilballe und vorzüglichste Fein-Drüsen-Fein-Reiniger unantastbar — Preis 60 Cts.
F. Reinger-Brüder, Basel

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3892]

SINGER'S
HYGIENISCHER
ZWIEBACK
KLEINE SALZBREITZELI
BASLER LECKERLI
an Güte unübertroffen!
Schweiz. Brezel- & Zwiebackfabrik
CH. SINGER BASEL

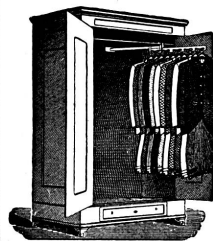


Preis Fr. 1.30 — Überall erhältlich

oder direkt bei

KAISER & Co. BERN

[3875]

„Praktisch“

(siehe Artikel: „Etwas Neues!“ Nr. 20, 1905, Schw. Frauen-Zeitung) neuer **ausziehbarer Kleiderhalter** ist unentbehrlich für Herren- und Damen-Garderobe. **Keine Unordnung** im Kleiderschrank mehr. Viel Verdross erspart. **Praktisch** beseitigt jedes Suchen nach den Kleidungsstücken im Kleiderschrank, ermöglicht ein leichtes, bequemes und geordnetes Aufhängen und Abnehmen derselben und erhält solche tadellos glatt, wie neu. [4032]

Praktisch kostet:

No. I für Schranktiefe 36—41 cm Fr. 4.50
No. II „ „ 42—48 „ „ 5.—
No. III „ „ 49—60 „ „ 5.50

„Praktisch“ ausgezogen.

Versand geschieht gegen Nachnahme durch die Firma

Maison Bader, Le Locle.**Thomasianum, Bern.**

— Englische Anlagen 6. —

Institut für Knaben, welche die Schulen der Stadt besuchen. Sorgfältige Erziehung in gesellschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht. Beaufsichtigung der Schulaufgaben. Musikzimmer, Schreinerwerkstatt, Anleitung zu Spiel und Sport, Gymnastik, Douchen und Badeeinrichtung, Garten. Eröffnung im März 1906. Man beliebe sich zu wenden an den Leiter

4014 (H7152 Y)

Dr. Max v. May.

KAFFEE

Kaisers

Kaffee - Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

In allen grösseren Städten der Schweiz vertreten.

Post-Versand nach auswärts.

Centrale BASEL

Güterstrasse 311. [3977]

Verkauf mit 5 % Rabatt.

**Bergmann's
Lilienmilch-
Seife**

MARKE:

Zwei Bergmänner
von **Bergmann & Co. Zürich.**

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, reinen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt in nebenstehender Packung.

Verkehrsschule St. Gallen:

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.

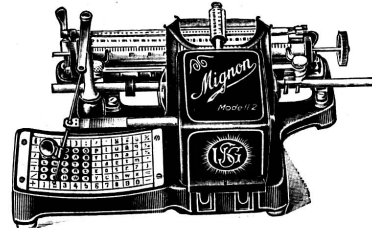
Beginn des Schuljahres 23. April.

Prospekt gratis.



Talanda Ceylon-Tee

hervorragende Marke
sehr ausgiebig.
Import und Engros:
Carl F. Schmidt
Zürich, Holbeinstr. 29.

Mignon - Schreibmaschine

Eine Damen- und Privatbureau-Schreibmaschine: Einfach, klein, elegant, sichtbare Schrift, Vervielfältigungsmöglichkeit jeder Art. Drei Jahre Garantie. Preis nur 160 Fr. Als Geschenk sehr geeignet. Prospekte und Demonstrationen gratis durch das Centraldepôt:

4019] **Ingr. R. Huppertsberg, Hauptstr. 46, Zürich V.**

Höhe der „Mignon“-Schreibmaschine nur 14 cm, 38 cm lang, 22 cm breit. Zur Uebermittlung von Bestellungen und Vorweisung der „Mignon“-Schreibmaschine ist die Redaktion dieses Blattes bereit, wo ein Exemplar dieser ebenso hübschen als soliden Neuheit in Betrieb steht. [4019 b

Reform-Corsetts & Corsett-Ersatz

Hugo Schindlers Patent-Büstenhalter
Eidgen. Patent 6264
in verschiedenen Preisen à Fr. 7.—, 10.—, 13.—, 15.—, 20.—, Seide
Reform-Corsett „Kiva“ mit dehnbaren Spiralen
à Fr. 10.— und 13.—
Mahr's poröses Gesundheits-Corsett in weiss und crème,
à Fr. 7.—
Mahr's poröse Brust- und Rockhalter in weiss und crème
à Fr. 4.—
„Hera“ oder „Juno“-Gürtel
von Frau Dr. med. Fischer-Dückelmann, Preis Fr. 18.— bis 25.—
Wilke's Leibbinde, Fr. 8.—
Diese Gesundheits-Corsetts sind so gearbeitet, dass jeder Druck
auf den Körper vermieden wird, wie andererseits eine naturgemässe
Atmung zulassen.
Prämiert auf fast allen Ausstellungen.
Empfohlen von vielen Aerzten. Zeugnisse können eingesehen werden.
Empfehlung
3942] **W. Kaestner**
Marktgasse 10, ZÜRICH, Eingang Krebsgasse 9.

Preislisten gratis.

Versand nach der ganzen Schweiz.



CHOCOLAT
ACAO **Maestranì**
ST. GALL
SUISSE

3801]

Petrol-Heiz- und Kochöfen.

Das neueste, zuverlässigste und leistungsfähigste. Nach Abnahme des Heizmantels bequemer Herd. Wärme-Entwicklung grossartig. („Ideal“-Brenner.)

Prima Heizöfen ohne Kocheinrichtung à 25 Fr. mit Garantie.

— **Petrol-Gas-Herde „RELIABLE“** —

Verlangen Sie Prospekte.

J. G. Meister, Zürich 5, Merkurstrasse 35.

[4027

Filz-

Fabrik Wil (St. Gallen)
3948] empfiehlt alle Sorten (H 4188 G)
Schuhfilze, Garderobefilze, Sattlerfilze, Bandagenfilze. Filz für techn. Zwecke. Filz für Teppiche, Jupons, Stickereien, Portieren, Filzunterlagen f. Linoleum etc.
Muster und Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

CHOCOLATS
au lait,
aux noisettes.
Chocolats fins

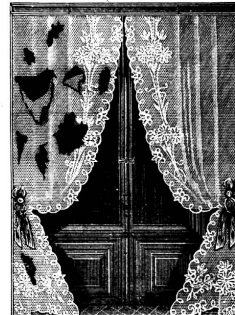
RIBET

LAUSANNE

Mechanische Verweberei Wil
(Kanton St. Gallen)**C. A. Christinger**

empfehlte sich den geehrten Hausfrauen zum fachgemässen maschinellen Verweben von **defekten Gardinen, Tüll- und Spitzenkleidern, Spitzenkragen** etc., sowie jeder Art **Wäsche-Gegenständen**, auch farbige Tischdecken, Prompteste und billigste Ausführung, auch der kleinsten Aufträge. **Garantie für Nichtausreissen und Haltbarkeit.** Die Ware muss jeweils gewaschen eingesandt werden. [3973
Abgaben werden zu errichten gesucht.

Das Dessin wird wieder hergestellt.



Gesetzlich geschützt. Patente angemeldet.

Hausfrauen!

Eines der gesündesten und nahrhaftesten Getränke gibt der ächte Seelig's cand. Korn- und Malzkaffee, der dabei wirkliches Kaffee-Aroma, aber nicht die nachteiligen Wirkungen des Bohnen-Kaffees besitzt und viel billiger ist.

Wenn Sie diesen Seelig's Kaffee sich am Platze selbst beschaffen können, lässt Ihnen auf Ihren Wunsch hin die Firma eine Gratis-Probe zugehen mit Angabe der nächsten Bezugsquelle. Sich zu wenden an die Generalvertretung [3900
F. Ad. Richter & Co., Otten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

3937]

Terlinden & Co.vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürichwerden in **kürzester Frist** sorgfältig effektuert und retourniert in solider— **Gratis-Schachtelpackung.** —

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

J. Tuchschnid
Glasmaler

11 Rieterstr. ZÜRICH II Rieterstr. 11

Anfertigung jeder Art Glasmalereien
speziell**Wappenscheiben**

in künstlerischer Ausführung.

Als vornehmstes Geschenk für jeden Anlass vorzüglich geeignet.
Beste Empfehlungen. [3888

(O 3829 B)

Neue

[4048

Zwetschgenà 45, 50, 60, 70 u. 80 Cts. per Kilo
gegen Nachnahme durch**E. Ruch, Kaffehaus Münchenstein.**Als den besten Kochapparat der Welt
empfehlen unsere

Suppen, Siede- oder Bratfleisch und Gemüsauf dem Kochherd zum Sieden gebracht, kochen im Apparat mit oder ohne Wärmekörper, ohne Aufsicht weiter und werden gar, wie wenn sie beständig über Feuer gekocht hätten.

Das Essen ist vorzüglich, leichtest verdaulich und bleibt ein Tag lang heiss, ohne an Schmackhaftigkeit einzubüssen.

Jede sparsame Hausfrau verlange gratis Prospekt mit Garantieschein und berichte die Personenzahl an [3976

G. Bodmer & Cie. in Neftenbach
oder wende sich an unsere Vertreter.

Vorsende wieder gegen Nachnahme:

Echten selbstgeernteten Bienenhonig

1. Alpenbienenhonig von La Rôsa à Fr. 3.30 p. Kg.
2. Poschivotalhonig „ „ 2.50 „ „
3. Buchweizenhonig „ „ 1.80 „ „
(H 3115 Ch) Von 10 Kg. an Rabatt. [4059

Joh. Michael, Pfarrer in Brusio b. Poschiavo.

Neues vom Büchermarkt.

So seid ihr! Aphorismen von Otto Weis. Mit einem Vorwort von Georg Brandes. Geheftet M. 3.—, elegant in Leder gebunden M. 4.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Zur Empfehlung dieses kleinen Buches wird vielen schon die Bemerkung auf dem Titel genügen: „Mit einem Vorwort von Georg Brandes“. Der große dänische Kritiker würde nicht bei einer Publikation Platz lassen, der er innerlich seine Zustimmung versagen müßte; aus seinem Vorwort aber sehen wir, daß er mit aufrichtigem Vergnügen und herzlichem Beifall die Aphorismen des geistreichen Wieners gelesen hat, den er „einen für diese philosophisch-künstlerische Sonderart merkwürdig begabten Mann“ nennt. — Aphorismen sind vielleicht kein Gericht für die breiten Kreise; wie sie nur da zur Vollendung gelangen können, wo eine ganz besondere Begabung für knappe, klare Form mit einem großen Reichtum an Lebenserfahrung und Menschenkenntnis zusammenstößt, so wird auch nur der sie ganz genießen und würdigen, der für literarische Zersplitterung Sinn hat und selber das Leben und die Menschen genügend kennt, daß es zwischen ihm und dem Autor nicht vieler Worte bedarf, um sich über die wichtigsten Dinge, oft scheinbar nur mit einem Blick und einem Lächeln, zu verständigen. Daß also gute Aphorismen geschrieben werden und daß sie verständ-

nissvolle Leser finden, ist immer ein Zeichen einer vereinigten literarischen und sozialen Kultur, nicht minder wie das Bedürfnis und die Fähigkeit, eine geistig belebte und dabei doch leidenschaftlose Konversation über Gegenstände des geistigen Interesses zu führen. Denn, wie es in einem von Brandes in der Vorrede zitierten Worte heißt: „Die Lesart von Aphorismen ist keine Arbeit, sondern ein Surrogat für Gespräche.“ Der Leser der Weis'schen Aphorismen nun wird rasch herausfinden, daß ein glänzender Causseur zu und mit ihm spricht, ein Beobachter und Beobachteter, dessen Blick durch Vorurteilslosigkeit geschärft, dessen Wort durch prägnanten Witz geschliffen ist. Und um so anregender ist diese Unterhaltung, als Weis einer ironischen Ausdrucksweise den Vorzug gibt, die den Leser gleichsam den letzten Teil der geistigen Arbeit, die in dem einzelnen Aphorismus steckt, selbst ausführen läßt. Wenn er etwa sagt: „So viele Schuldner klagen über die Undankbarkeit ihrer Gläubiger!“ oder: „Kinder lügen nicht so viel wie Erwachsene, sie sind eben noch nicht erzogen!“ oder: „Der Übergang wird von vielen nicht nur begabt — auch belächelt!“ Ob Weis nun aber sich der Ironie oder einer anderen Form des Witzes bedient — immer darf man ihn mit seinem eignen Wort loben: „Der wahre Witz ist der, der etwas aufklärt.“ Was den Inhalt seiner Aphorismen betrifft, so hat Brandes ihn treffend bezeichnet, indem er sagt, daß sie vorwiegend eine Psychologie des täglichen Lebens

geben. „Sie behandeln nicht die Geheimnisse des Da-seins, gehen aber zuweilen tief im Aufsuchen der Wurzel menschlicher Gefühle, Handlungen und Gefinnungen. Sie drehen sich nicht nur um Freundschaft und Ehe, Religion und Moral, Politik und Gelehrsamkeit, sondern auch um das Verhältnis zwischen Armen und Reichen, um Kunst und Theater, um alle Arten der Verstellung und des Irrtums.“ — Wir wünschen dem geistreichen, sehr eleganten und zierlichen Buch eine erlebte Gemeinde — dem Autor zur Freude und Anerkennung, dem literarischen Geschmack unseres Publikums zur Ehre!

Wäre vielleicht in einer guten Familie für meine Schwester eine passende Stelle zu finden? Sie war etliche Jahre bei einer netten Familie als Zimmermädchen tätig; dann wieder etliche Jahre in Frankreich. Sie wünscht nun auf Anfang Januar eine entsprechende Stelle in der Schweiz. Sie kann gut Nähen und Handarbeiten, sowie Zimmer machen. Auch würde sie gerne überall im Haus aushelfen, mit Ausnahme von Waschen und Blochen, da sie von nicht sehr starker Konstitution ist. Pfllichten, bescheiden und sehr reichlich, verfügt sie über schöne Zeugnisse und würde sie sich, ein freundliches Geleit vorausgesetzt, mit kleinerem Gehalt begnügen, da sie die genannten schwereren Arbeiten nicht übernehmen kann. Gefl. Anfragen unter Chiffre 4013 befördert die Expedition. [4013]

3988]

Verlangen Sie
unsern neuen Katalog **gratis**
mit **ca. 1000** photographischen Abbildungen über **garantierte**
Uhren, Gold- und Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, 27 bei der Hofkirche.

Edel-Borax: Unentbehrlich
für Toilette und Haushalt!
Verschönt den Teint und macht zarte, weisse Hände.
Eine Frau sagt's der Andern:
Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
gibt die schönste Wäsche.
Eine Probe überzeugt Sie, dass **Dr. Carl Frey's Gladiol** das beste Putz- und Reinigungsmittel ist.
Spezialitäten d. Chem. Fabrik Edelweiss' Max Weil Kreuzlingen.

Wannenbäder zu jeder Tageszeit.

Vollkommen eingerichtete

Türkisches Bad

Elektrische Lohntanninbäder

Massage**Fango****Badeanstalt****Wasser- u. Licht-****Heilanstalt**

Leitender Arzt:

Dr. Steinlin.**Aquasana****Hydrotherapie****Lichttherapie**

Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder.

Kohlensäure-Bäder, Baddampfbäder. — Soole-

und andere medizinische Bäder. — Behandlung von

Nervenleiden — Magen- und Darmkrankheiten — Herzleiden

— Muskel- und Gelenkrheumatismus — Fellsucht — Gicht — Blutarmut

— Frauenkrankheiten — Hautleiden. (Za 6 1735) [4090]

Für jede Familie! Wer sich einen vorzüglichen Cognac, Rum u. dergl. oder feine Likörcremes wie à la Chartreuse, à la Benedictine, Curaçao, Bergamotte, etc. selbst bereiten will, der kann das auf allerfeinste und billigste Weise in einer Qualität, die den besten Marken gleichkommt, mit J. Schradler's Likör-Patronen. Eine derartige Patrone reicht zu 2½ Liter des betreffenden Likörs u. kostet je nach Sorte 75—100 Ctm. Broschüre über ca. 90 Sorten mit Gebrauchsvorschrift gratis u. franko durch **Apoth. Richter, Kreuzlingen. J. Schradler, Feuerbach-Stuttgart.**

Herzleiden, Herzklopfen.

Im Besitze Ihres Schreibens teile Ihnen ergebenst mit, dass es gegenwärtig mit mir ganz gut steht. Ich merke von meinem Herzleiden mit schwachem, unregelmäßigem Pulse, Kurzatmigkeit, Magenbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindel, unruhigem Schlaf, starkem, erschütterndem Herzklopfen und Frösteln nichts mehr. Auch die Beine schwellen tagsüber nicht mehr an. Ich danke Ihnen für Ihre erfolgreiche, briefliche Behandlung bestens und stelle mit Freuden dieses Zeugnis aus. Dorf Nottwil, Kt. Luzern, 8. Okt. 1903. Joh. Georg Feldmann.

Obstehende Unterschrift beglaubigt: Nottwil, 8. Okt. 1903. Gemeinderatskanzlei Nottwil, Kt. Luzern. Der Gemeindecshbr.: J. Zimmermann.

Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 403, Glarus.** [3917]

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format

Fr. 2.40

500 Doppelbogen Postpapier

klein oder Oktav-Format, Fr. 1.50

500 Doppelbogen Quart (Geschäfts-Format)

Fr. 3.—

100 Bogen schönes Einwickelpapier

[4004] Fr. 2.—

100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 2, seiden 3.—

Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.**Patent. Stahlguss-Kochgeschirre**

bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rostet niemals. — General-Dépôt bei

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt **Frl. Ida Niederer**, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelanger gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.** [4079]

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3903]

Walter Gyax, Fabrikant in Bieibach.

**Reese's Backpulver**

1. Kuchen, Gugelhupf, Backwerk, etc.

anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.

in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition
des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem - Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur

— Glarus — Lausanne — Luzern —

Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ.

Zeitung, Fachzeitschriften, Ka-

lender, Reise- und Kursbücher, ohne

Ausnahme zu Originalpreisen und

ohne alle Nebenspesen. [4065]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:

Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Neues vom Büchermarkt.

Der verschlossene Garten. Novellen von Georg Hirschfeld. Geheftet 2 Mk., gebunden 3 Mk. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

In einem schlanken, vornehm ausgestatteten Bändchen sind sieben Erzählungen und Skizzen zusammengefasst, die uns die feine, innerliche Poeten-Individualität Georg Hirschfelds von allen Seiten zu betrachten ermöglichen. Stark tragische Motive bilden den Kern der Titelerzählung „Der verschlossene Garten“ und der in Indien spielenden „Der Tiger“; an die Probleme, die im Verhältnis des Künstlers zu seinem Wert und zum Leben liegen, rührt der Dichter in der Skizze „Angestaut“; Skizzen aus der Großstadt, in der der einzelne sich so leicht einsam und verlassen fühlt,

sind „Novemberabend“ und „Weihnachten in der Fremde“, beide gleichzeitig sozusagen Momentaufnahmen und Stimmungsbilder; in „Lebensabend“ werden wir von ferne an Hirschfelds ergreifendes Familienstück „Nebeneinander“ erinnert; in „Elfe Busch und Elfe Röder“ endlich klingt das Ganze mit einem Ton eigenartigen Humors und anmutig überlegener Ironie aus. Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgehen, wie gerade in diesen kleinen, knapp gefassten Stücken die Begabung Georg Hirschfelds besonders rein und glücklich zum Ausdruck kommt.

Fort mit der Schleppe!

Dieser Ruf macht sich immer mehr vernehmbar, seitdem sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, daß

mit der Aufwirbelung von Staub nicht nur Reizungen der Atmungsorgane entstehen, sondern auch schwere Krankheiten derselben und insbesondere Tuberkulose — durch Uebertragung von Tuberkelbazillen — erzeugt werden können. Die moderne Wissenschaft legt mit Recht großes Gewicht auf die Verhütung dieser Krankheit. Hierbei ist auf die Beseitigung von Katarrhen der Luftwege besonders zu achten, denn nur auf bereits katarrhalischer Schleimhaut vermögen die Bazillen sich zu entwickeln. Kein Mittel ist geeigneter, katarrhalische Affektionen der Atmungsorgane zu bekämpfen, als das „Sirolin Roche“, welches den Husten behebt, die Schleimabsonderung herabsetzt und die Luftwege gegen die Bazillen widerstandsfähig macht. Zu haben in den Apotheken. [4064]

**Bett-Tücher**

Reinleinen, $\frac{1}{2}$ Leinen mit Zwirn
Baumwollen
gebleicht, garzgebleicht, gebleicht etc.
in diversen Breiten. Garantiert extra
stark und sehr billig.

Tischzeug und Servietten
einfachste bis feinste Genres

Kissenleinen, Damast, Piqués,
Basins zu Anzügen.

Waschtücher.

Küchentücher.

Küchen- und Haushaltungs-
schürzen.

Nastücher, Hemdentücher.

Baumwolltücher.

Feinste Handstickerei.
Hohlsäume etc.

**Echte Berner Leinwand**

Direkt ab unseren eigenen u. mechan. Handwebstühlen.
Absolut frei von Beschwerung durch Appret

daher

Anerkannt prachtvoller Ausfall in der Wäsche.

Garant. Naturbleiche.

Aeusserst billige Preise.

Durch die raffinierten Appretkünste, die besonders für die geringsten Qualitäten heutzutage angewendet werden, ist eine zuverlässige Beurteilung der Ware im neuen Zustande sehr erschwert. Wir leisten daher für unsere Fabrikate eine

von keinem andern Hause gebotene Garantie

indem wir uns verpflichten, innerhalb zwei Jahren jede Lieferung zurückzunehmen, die sich im Gebrauch als irgendwie geringwertig erweisen würde. (Verwendung von Chlor in der Wäsche schliesst jedoch unsere Garantie aus.) Nach mehrmaliger Wäsche ist es bekanntlich viel leichter, die wahre Qualität der Leinengewebe richtig zu beurteilen.

Wir senden reichhaltige Musterkollektionen mit allen nötigen Angaben franko ins Haus. Käufer haben dadurch 8—14 Tage Zeit, um in aller Ruhe eine sorgfältige, zweckmässige Auswahl zu treffen. Für grössere Aufträge können 3 Monate Zahlungsfrist gewährt werden. Jede Meterzahl wird abgeschnitten. Vollständiges Vernähen und Sticken auf Wunsch billigst. [3544]

Spezialität: **Braut-Aussteuern** und Lieferung an Behörden,
Hotels und Anstalten

Beste Referenzen in allen Teilen der Schweiz.

Müller & Co., Langenthal, Bern

Mech. Leinenweberei mit elektr. Betrieb.

Handweberei.

Einzige Leinenfirma in Langenthal und Umgebung mit eigener mech. Weberei. Gefl. genaue Adresse.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20,
Zürich, übermittelt free u. verschlossen
gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken
ihre Broschüre (7. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Behandlung. [3879]

„LUCERNA“

SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT

Die „Gartenlaube“

bringt gegenwärtig den Roman

Der Mann im Salz

des berühmten Schriftstellers

Ludwig Ganghofer

Der Anfang
des Romans
wird
auf Wunsch
kostenlos
mitgeliefert.

**Graphologie.**

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [4078]

Graphologisches Bureau Olten.

Ziehung Arth nächstens.

LOSE

vom Arthner Theater, sowie Kirchenbaulose Ennetmoos und Menzingen und Dampfboot Aegeri versendet à 1 Fr. und Listen à 20 Cts. das Grosse Lose-Versandt-Dépôt Frau Hirzel-Spörri, Zug. [3964]

Haupttreffer 10—25,000 Fr.
Auf 10 ein Gratis-Los.

Echt englischer

Wunderbalsam

beliebteste Marke [3998]

à 2 und 3 Fr. per Dutzend.

Reischmann, Apotheker, Näfels.

Roch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 1.

Januar 1906

Ueber moderne Nachtisch-Plastik.

Ueber moderne Nachtischplastik bringt das soeben ausgegebene 6. Heft der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) eine amüsante, von mehreren originellen Illustrationen begleitete Plauderei, der wir Folgendes entnehmen: Wo eine fröhliche Tischgesellschaft beisammen ist, entfalten sich gewöhnlich eigenartige Talente, und es machen sich unter diesen besonders die plastischen geltend. Es ist ja ein alter Brauch, aus weichen Brotkrumen nicht nur kleine Kügelchen zu formen, mit denen man über den Tisch herüber und hinüber allerlei neckische Kurzweil treibt, sondern auch kleine Figuren, Tier- und womöglich selbst Menschengestalten, und es gibt Künstler, die sogar aus Speiseabfällen, wie Fischknochen und Krebs- scheren und Krebsnasen, die possierlichsten Gebilde dieser Art herzustellen vermögen. Zur Herstellung derartiger Sachen und Säckelchen gehört nicht gerade ein besonders künstlerisches Geschick, immerhin aber ein gewisses Raffinement, das sich indes erlernen läßt. Der Dessert- plastiker ist ja so wie so kein Improvisator, sondern hat sich in den meisten Fällen seine Rolle sorgsam einstudiert, weshalb er auch sein Hilfsmaterial vorsorglich in der Westentasche mit sich führt — will besagen Stechnadeln mit weißen und mit schwarzen Köpfchen, einige Wachstreichhölzchen und etwas Briefpapier für den Fall, daß das Papier der Tischkarte zu seinen Zwecken nicht ausreichen sollte. Fast alles übrige findet er auf dem Tische, wie Zahnstocher, vor allem aber seine „plastische Masse“, die Brotkrume, von der er sich einen genügenden Vorrat sichern muß, bevor der Tisch von den Brotresten gesäubert wird. Wie man Vogel-, Fisch- und einzelne Menschengestalten herstellen kann, ergibt sich in vielen Fällen auf den ersten Blick; auch die Herstellung eines Hummers aus einer Apfelsinenschale bietet keine sonderliche Schwierigkeit dar. Für Schnecken bedarf man nur etwas Brot-



krume, sowie zweier Nußschalen und zweier Stecknadeln mit schwarzen Köpfen, und ein niedliches fettes Schweinchen läßt sich aus einer Zwetschge herstellen, der man ein abgeschnittenes Cigarrenende als Schnauze und vier Streichhölzchen als Beine gibt, während der Stil in natürlicher Weise das Ringelschwänzchen veranschaulicht. Die Banane liefert das Material zu einem prächtigen Vogel, zu dessen Füßen zwei Bahnstocher aus Federposen herhalten müssen; mit einer Gabel ritzt man die Oberfläche etwas rauh, damit sie das Federkleid besser darstellt, während man das hölzerne Stielende zu einem Schnabel zurechtschneidet und die Augen aus Stecknadelköpfen herstellt. Die „Könne“ wird aus zwei Orangen aufgebaut, von denen die untere in einem Weinglase steht und ganz von dem Taschentuch verdeckt wird, welches das Ordensgewand vorstellt. Als Augen dienen zwei Stückchen weißes Papier, in denen die schwarzen Köpfe der Stecknadeln, mit denen man sie anheftet, die Pupillen markieren. Auch für den „Don Juan“ bedarf es fast nur derartiger Requisiten. Wie man sich des Blumenschmuckes der Tafel zu diesen Kunstwerken bedienen kann, zeigt die „Kaiserin von China“. Ihren Grundstock bilden zwei mit einem Bahnstocher aufeinander gespießte Apfelsinen und ihr Kleid ein um diese geschlungenes buntes seidenes Taschentuch, den charakteristischen Kopfschmuck dagegen liefern Blumen, wie der Tischschmuck sie darbietet. Die Arme und Beine des „Don Juan“ bestehen aus Knallbonbonshüllen, und als Mandoline dient eine große Kastanie. Daß man allen diesen Figuren nicht nur einen bestimmten Gesichtsausdruck, sondern auch bis zu einem gewissen Grade Leben und Bewegung verleihen kann, zeigen die beigegebenen Abbildungen. Die Orangen leisten dabei ganz besonders gute Dienste, für das krause Lockenhaar sorgen die Blütenblätter des Chrysanthemums, und sogar den feck aufgerichteten Schnurrbart „Es ist erreicht“, kann man aus den trockenen Gräsern der Blumen vase herstellen.

Mann, Frau und Lebensmittelfälschung.

Sie kam soeben aus einer Sitzung der Gesellschaft gegen Nahrungs- verfälschung, in der der gelehrte Professor Scharfauge einen Vortrag über diesen Gegenstand gehalten hatte.

„Kaffee kann ich Dir nach dem Diner nicht geben,“ sagte die beherzte Hausfrau.

„Ja, warum denn nicht?“

„Weil der meiste Kaffee mit Cichorie, Erbsenhülsen und Weizen- fleie verfälscht ist.“

„Wirklich? Wer sagt so?“

„Professor Scharfauge. Der kennt den Kummel. Du solltest gesehen haben, wie er uns zeigte, wie Zucker mit Gips und Kalisalzen gefälscht wird.“

„Nun, ich verlange keine süße Speise. Hast Du nicht etwas Gelee zum Nachtisch?“

„Gelee? O Heinrich, das würde ich Dir unter keinen Umständen vorsehen. Du weißt wohl nicht, daß die meisten Gelees aus den Ueberbleibseln der Apfeldarren hergestellt werden, daß sie aus Stärkekleister bestehen, der mit Glukose versüßt, mit Kohlenteer gefärbt, mit Chemikalien versetzt und mit Salicylsäure präserviert werden.“

„Was Du nicht sagst!“

„Es ist wahr, Heinrich, und die meisten Extrakte, die beigelegt sind, um das Gelee schmackhaft zu machen, wie Citrone, Apfelsine und Vanille, sind giftig, sie bestehen zu 90 Prozent aus Holzalkohol. Du weißt doch, daß das ein tödliches Gift ist.“

„Ich muß mich nur wundern, daß wir noch leben. Hast Du sonst was zu essen?“

„Ich weiß nicht. Der Professor wird uns morgen wieder einen Vortrag halten, in dem er uns zeigen wird, wie der Tee verfälscht wird, wie schädlich verdorbene und präparierte Fleischspeisen sind, wie Milch und Brot verfälscht werden.“

„Ja, von was sollen wir denn leben?“

„Der Professor sagt, daß Gemüse im allgemeinen rein und unverfälscht sind. Aber unser Händler scheint sie nie zu haben.“

„Laß nur sein, meine Liebe. Ich werde heute Abend und morgen im Restaurant speisen.“

„Warum das, Heinrich?“

„Ja, es mag von schlechtem Geschmack meinerseits zeugen, wenn ich mich lieber bei vernünftiger Diät langsam vergiften lasse, als daß ich gar nichts esse und vor Hunger umkomme.“

Rezepte.

Geprüft und gut befunden.

Suppe mit Marksnitten. Von vorrätigen Knochen wird eine kräftige Brühe bereitet, Ochsenbeine, sowie allfällig vorhandene Schweins- und Kalbsknochen werden zerkleinert (letzte in Fett gebraten), mit kaltem Wasser auf's Feuer gestellt und langsam zum Sieden gebracht; wenn beim Siedepunkt angelangt, fügt man die Garnitur, sowie etwas Salz dazu und kocht die Brühe langsam 3 Stunden. Milchbrot wird

in Scheiben geschnitten und gelb gebacken. Dann wässert man Rindermark aus, legt es in Scheiben auf die Semmelschnitten, bestreut sie mit Salz und Pfeffer und behält sie auf einem Blech solange im Ofen, bis das Mark durchsichtig ist. Hierauf wird sofort angerichtet und mit der durchpassierten Knochenbrühe, die man beim Anrichten mit einem Gläschen „Maggis Würze“ noch im Geschmack gehoben, rasch und heiß serviert.

*

Kalbslunge. Die Kalbslunge wird mit Wurzelwerk 1½ Stunden gekocht, dabei öfters durchstochen, dann herausgenommen, abgekühlt und fein geschnitten. Nun wird eine hellgelbe Einbrenne mit etwas gehackter Zwiebel gemacht; diese wird mit der Brühe, in der die Lunge gekocht wurde, und etwas Essig oder Zitronensaft aufgegossen; es muß eine sämige Brühe sein. Darauf gibt man die geschnittene Lunge, Zitronenschale, etwas Thymian und eine Messerspitze Paprika hinein. Es muß noch eine Viertelstunde kochen. Mit Salzkartoffeln, Knödeln oder Reis ist dies Gericht sehr gut.

*

Fleischcroquettes. Man hackt das Fleisch mit Petersilie und Zwiebel recht fein, setzt Salz, Pfeffer und Muskatnuß zu nebst eingeweichtem und gehacktem Brot und einem Ei. Das alles wird mit dem Kochlöffel tüchtig durcheinander gemengt, bis es eine zusammenhängende Masse ist. Wenn es zu naß sein sollte, mengt man etwas Mehl darunter, im entgegengesetzten Falle noch ein Ei. Nun werden längliche Würstchen geformt, in Semmel gewälzt und in heißer Butter oder Schmalz gebacken.

*

Irishje Kalbsvögel. Man schneidet von einer Kalbskeule runde Stücke, so groß wie Koteletten, aber noch einmal so dick, häutet sie, bestreut sie mit Salz, klopft sie und spickt sie mit Speck. Dann bratet man sie mit frischer Butter auf beiden Seiten schön hellbraun und betropft sie während des Bratens mit Zitronensaft. Man gibt dazu Salat und Kompott. Statt des Betropfens mit Zitronen kann man die Kalbsvögel, nachdem sie geklopft und gespickt sind, am Tage vor dem Braten mit etwas kochendem Essig brühen und so über Nacht stehen lassen.

*

Rindfleisch gerolltes. Man klopft dünne Scheiben zartes Rindfleisch und bindet dies samt einem dünnen Scheibchen Speck, etwas Wachholderbeeren und Salz zu einem Röllchen. Diese legt man über Nacht in Essig. Vor dem Braten wälzt man sie in Mehl und bratet sie dann

in Butter schön braun auf beiden Seiten, dann erst deckt man sie zu und läßt sie eine halbe Stunde weiter braten.

*

Pichelsteiner Fleisch. Man nimmt 1 Kilo Rindfleisch, saftig, aber nicht sehnig, am besten vom Lenden, 125 Gramm Ochsenmark, 30 rohe Kartoffeln, geschält und in Scheiben geschnitten, das Fleisch schneidet man in Würfel von der Größe einer Haselnuß. In einen kupfernen Topf mit gut schließendem Deckel gibt man nun einige kleine Stückchen Ochsenmark, dann kommt eine Lage Kartoffeln, fein gehackte gelbe Rüben, Sellerie, Lauch, Salz und Pfeffer, dann eine Lage Fleisch. Man wiederholt dies, bis alles verbraucht ist. Nun schließt man den Topf fest zu und kocht es ganz langsam gar (wenn möglich nicht auf offenem Feuer). Es ist dies ein kräftiges und namentlich ein bei Herren sehr beliebtes Essen.

*

Falsche Beefsteaks. Man hackt das Fleisch mit Petersilie und Zwiebel und ebenso viel eingeweichtem Brot als man Fleisch hat, streut Salz, Pfeffer und Muskatnuß darüber, bringt zwei Eier (oft ist ein Ei genug) und etwas Mehl dazu und bearbeitet es tüchtig mit dem Kochlöffel, formt runde Klöße daraus, drückt sie etwas breit und backt sie in heißer Butter schön braun. Wenn man übrige Sauce hat, löscht man die Butter damit ab, im andern Falle röstet man einen Kochlöffel Mehl und löscht mit Fleischbrühe von Liebig's Fleischextrakt oder Wasser ab. In dieser Sauce läßt man die Beefsteaks noch eine Viertelstunde kochen.

*

Gänsebraten Bischof Martin. Ungefähr ein Schock recht schöne, echte Kastanien werden nach dem Abschälen gebrüht und von der braunen Haut befreit, dann in kochender Butter gar gedämpft und mittels Reibekelle durch einen Durchschlag durchgedrückt; hierauf reibt man die Gänseleber ebenfalls durch und vermischt sie mit dem Kastanienpüree, gibt dazu 250 Gramm gehacktes Schweinefleisch, feingewiegte Perlzwiebelchen, Petersilie, Salz, Pfeffer, Champignons und verrührt alles tüchtig. Zuweilen wird zu den Kräutern etwas Schnittlauch und Salbei hinzugegeben. Ist die Masse gehörig vermischt, so dampft man sie in einem Tassenkopf voll Fleischextraktbrühe etwa zehn Minuten und füllt diese Farce nun in den Leib der Gans, die man zunäht und 1½ Stunden, wenn möglich am Spieß, brät. Die abgetropfte Bratensauce macht man nach dem Entfetten mit Kraftmehl und etwas Rahm sämig.

*

Füllung für Enten. 125 Gramm abgeriebene Semmelchen werden in Wasser eingeweicht. Dann schält man einige Zwiebeln, etwa

60 Gramm, wiegt sie ganz fein und gießt kochendes Wasser darauf. Sie müssen zehn Minuten dämpfen, dann gießt man sie ab, vermischt sie mit eingeweichter Semmel, der leicht gebratenen Entenleber und einigen pulverisierten Wachholderbeeren, 250 Gramm fein gewiegter Schweinsleber, etwas Salbei, zwei Eiern, einer guten Messerspitze Paprika, Salz und Gewürz und streicht die Masse in die Enten, die man hübsch „dressiert“ und zunäht.

*

Rindfleisch, ausgebacken. 200 Gramm Mehl, 2 Eier, 2 Eßlöffel Olivenöl, 3 Gramm Salz, ein Achtel Liter kaltes Wasser. Siebe das Mehl in eine Schüssel, mache in die Mitte ein Loch, gieße Wasser, Salz, Del, die Eigelbe hinein, mische tüchtig. Der Teig muß, vollkommen glatt gerührt, so dick sein, daß er auf dem Rücken des Löffels als Decke $\frac{1}{2}$ Centimeter liegen bleibt, 20 Minuten vor Gebrauch schlage das Eiweiß und vermische es mit dem Teig. Gleichmäßig messerrücken- dick geschnittene Stücke von gekochtem Rindfleisch werden über und über in die Masse getaucht und rasch in heißem Backfett gelbbraun gebacken.

*

Gefüllte Enteneier geben eine vorzügliche Beigabe für den Abend- tisch. Man koche sie hart, schäle sie und teile sie in zwei Längshälften. Alsdann reibe man die Dotter durch ein feines Sieb, backe drei Champignons, eine kleine Chalotte, ein Duzend Kapern, eine Scheibe mageren, gekochten Schinken ganz fein, mache von einem halben rohen Eidotter eine kleine Remouladensauce, gebe alle die obengenannten Ingredienzien hinein und fülle damit die Eier je mit einem kleinen Berg, bis die Masse aufgebraucht ist.

*

Gratinierter Tomaten. Von zehn Tomaten werden kleine Köpfchen abgeschnitten und das Innere ausgedrückt. 250 Gramm Braten- fleisch ohne Haut und Sehnen werden mit zwei Sardellen und einem Löffel Kapern feingehackt. In einem Geschirr werden dann 60 Gramm Butter erhitzt, darin eine halbe gehackte Zwiebel und etwas Petersilie sowie das Fleisch angedämpft, mit einem halben Glas Weißwein, etwas Bratenjus und Fleischbrühe abgelöscht und langsam eingedämpft, gewürzt, mit Zitronensaft abgeschmeckt, drei Eigelb hinzugegeben und nochmals dick eingekocht. Wenn das Ganze halb erkaltet ist, werden die Tomaten damit hoch aufgefüllt, glattgestrichen, mit Panierbrot und geriebenem Käse bestreut, auf jede ein Stückchen Butter gegeben, auf ein mit Butter bestrichenen Blech gesetzt, garniert und in heißem Ofen in zehn Minuten scharf gebacken.

Chokoladenpudding mit Mandeln. 125 Gramm Butter werden schaumig gerührt, sechs Eigelb nach und nach und 125 Gramm Zucker dazu gegeben, ebenso 125 Gramm geriebene Schokolade und 125 Gr. mit einem Ei feingestoßene Mandeln, sowie 125 Gramm feingeschnittene Pomeranzenschalen, zuletzt den Schnee der sechs Eiweiß. Die Masse wird dann in eine mit Butter ausgestrichene, sowie mit Zucker bestreute Form eingefüllt und im Wasserbad im Ofen fertiggestellt. Eine Vanillesauce wird dazu serviert.

*

Semmel-Speise. Man schneidet altgebackene Brötchen ganz fein wie Dünkli, macht einen dünnen Omelettenteig, je mehr Eier desto besser. Gebe die Semmel in den Teig, mische sie gut mit diesem und salze nach Gutdünken. Wer es liebt, kann auch etwas Zucker und Rosinen beifügen. Nun macht man Schmalz in einer Bratpfanne heiß, gibt die Masse hinein und oben auf dieselbe noch einige Stückchen frische Butter. Stelle dies in den Bratofen und lasse es auf beiden Seiten schön gelb braten.

*

Käseschnitten. Eine Tasse voll übrig gebliebenen Mehlbrei verrühre man mit einem Ei, etwas Salz und etwa 100 Gramm Käse (gerieben oder fein geschnitten) zu einer gleichmäßigen Masse. (Ja ohne Milch!) Diese streicht man ziemlich dick auf dünne Brotschnitten. In der Omelettenpfanne wird Butter heiß gemacht, die Schnitten darin nur auf einer Seite gebacken, mit der Breimasse unten, bis diese schön braun geworden und auf gewärmten Tellern sofort serviert. Sehr nahrhaft und gut zum Kaffee.

*

Buttermilchspeise. Ein Liter Buttermilch vermischt man mit 125 Gramm Zucker und etwas abgeriebener Zitronenschale. Dann löst man rote Gelatine in warmem Wasser auf, thut sie zu Milch und Zucker, rührt gut durch und gibt die Speise zum Erstarren in Schalen. Am nächsten Tage wird sie mit Vanillesauce oder Schlagrahm gereicht.

*

Fisch-Pudding. Man kocht einen 1 Kilogramm schweren Hecht in Wasser mit Salz, Wurzelwerk und Gewürz gar, nimmt ihn aus der Brühe, beträufelt ihn mit etwas Zitronensaft und läßt ihn erkalten. Dann löst man das Fleisch aus Haut und Gräten, hackt es sehr fein, reibt 250 Gramm Butter schaumig, fügt nach und nach vier Eidotter, eine Obertasse Milch, eine Obertasse geriebene Semmel, den gehackten Fisch, 2 Messerspitzen feingehackte Petersilie und 1 Prise Salz hinzu, zieht den steifen Schnee der 4 Weißeier unter den Teig, füllt denselben

in eine gebutterte Form und läßt den Budding eine Stunde im Wasserbade kochen, um ihn dann mit einer Pilz- oder Sardellensauce aufzutischen.

*

Rosenparfüm. Um die Wohnzimmer im Winter rosenduftig zu parfümieren, gibt die „Deutsche Rosenzeitung“ folgende Anweisung: In ein gut verschließbares Gefäß schichtet man abwechselnd Rosenblätter von stark duftenden Sorten und Salz, dem einige Tropfen konzentrierter Alkohol zugesetzt werden. Das Gefäß wird gut verschlossen und kühl aufbewahrt. Will man das Zimmer mit Rosenduft erfüllen, so wird das Gefäß auf einige Zeit geöffnet.

*

Tuch oder Leder auf Tischplatten zu befestigen. Zu diesem Zweck mischt man ein Pfund Weizenmehl, 2 Eßlöffel voll feinpulverisiertes Kolophonium und ein Eßlöffel voll recht feines Alaunpulver, rührt das Gemisch in einer flachen Schale zu einem gleichförmigen, dünnen Brei an, bringt diesen in einem Kessel oder Topf über Feuer und rührt so lange, bis die Masse keine Klümpchen mehr enthält, sondern ganz gleichmäßig und so steif geworden ist, daß der Rührlöffel darin stecken bleibt. Jetzt bringt man die Masse in eine andere Schale und deckt sie gut zu, damit sich keine Haut bildet. Mit diesem sehr festen Klebestoff wird die betreffende Tisch- oder Pultplatte ganz dünn gleichmäßig belegt und glatt gestrichen. Nun wird das Tuch darüber ausgebreitet und aufgepreßt und dann mit einer Rolle geglättet; die Enden werden erst nach dem Trocknen abgeschnitten. Hat man Leder aufzuziehen, so muß dasselbe vorher feucht gemacht werden; dann wird die Masse aufgetragen und das Leder mit einem Tuch glatt abgerieben.

*

Rosmarin als Räucherungsmittel. Das Verbrennen von einigen Zweigen Rosmarin auf einer Schaufel glühender Kohlen soll, wie von fachmännischer Seite mitgeteilt wird, ein viel besseres Parfüm und ein ebenso wirksames Desinfektionsmittel sein, wie das Räuchern mit Wachholderbeeren und andern üblichen Ingredienzen.

*

Das Anbrennen der Milch wird verhütet, indem man diese niemals in einem vollständig trockenen Gefäß aufs Feuer setzt; man muß dieses vielmehr stets bevor die Milch hineinkommt, mit frischem Wasser ausschwenken.